

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freistündiges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung jährlich 8 Franke, halbjährlich 4 Franke, ganzjährlich 12 Franke. Für das Ausland 11 Franke 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgevici No. 7-9.

Inserta

die 6-spaltige Beilage oder deren Raum 15 Cms.; bei steter Einschaltung wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Garnitur ist 2 Franke. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sammlende Agenturen der Herren Rudolf Rosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., G. L. Danneberg & Co., Otto Raas, A. Oppelt, M. Dufes Nachf., Max Augenthaler & Co., G. G. Wegner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, S. Eisler, Hamburg, oder alle solchen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Die Schiffbarmachung unserer Flüsse.

Bukarest, den 10. August 1906.

Seit einiger Zeit ist die Frage der Schiffbarmachung unserer größeren Flüsse wieder aktuell geworden. Knapp vor Schluß der Parlamentsession hat der Minister für öffentliche Arbeiten, Herr Gradisteanu, ein Gesetzprojekt eingebracht, welches den Lotru-Fluß betrifft, wo sich bekanntlich das große industrielle Holzexploitations-Unternehmen der „Societatea Româna Forestiera“ und in letzter Zeit eine andere rumänische Gesellschaft etabliert haben. Das in wirtschaftlicher Hinsicht hochbedeutende Gesetz ging unbemerkt vorüber und wurde fast ohne Diskussion votiert, weil die von der Gesetzentwurf überbrachten Mitglieder des Parlaments, die in die Verhältnisse eingeweiht sind, nicht gehörig vorbereitet waren, um den gesetzgebenden Körpern die Nachteile eines in aller Eile ausgearbeiteten, nur dem momentanen Zwecke dienenden Gesetzes nachzuweisen. Dieses Gesetz, das vor einigen Tagen vom König sanktioniert wurde, ist von großer prinzipieller Bedeutung für unsere Industrie, und besonders für die Holzindustrie des Landes, welche sich der rudimentären Wasserstraßen bedient, um durch Flößung der in den Urwäldern gefällten Stämme diese dem Bestimmungsorte zuzuführen.

Die Tatsache, daß das in Frage stehende Gesetz erst drei Monate nach dessen Annahme durch die gesetzgebenden Körper die königliche Sanktion erhielt, ist wohl ein Beweis, wie hochwichtig die Frage an und für sich ist. Die in der Sache meist interessierte „Societatea forestiera“, eine der ersten und mächtigsten Industriegesellschaften des Landes, durch deren Vermittlung die rumänischen Holzsergeanten auf eigenen Schiffen nach allen Weltrichtungen exportiert werden, konnte es mit Recht nicht über sich ergehen lassen, daß seit langen Jahren bestehende Vorrechte der Gesellschaft, die auf Grund der Tradition und der gegebenen Verhältnisse sich perpetuiert haben, mit einem Federstich urplötzlich aus der Welt geschafft werden. Und zwar auf Veranlassung einer neugegründeten Gesellschaft, deren Tätigkeit und Erfolg auf dem Gebiete der Holzindustrie erst abzuwarten sind. Man kann sich der Ansicht nicht verschließen, daß den Minister für öffentliche Arbeiten nicht das allgemeine, sondern nur ein augenblickliches, lokales Interesse geleitet hat; sonst hätte er nicht in zwölfter Stunde, knapp vor Schließung des Parlaments, ein so wichtiges Gesetzprojekt vorgelegt, sondern die Frage, die ebenso wichtig als kompliziert ist, zuerst gründlich studiert und in erster Linie ein Gesetz eingebracht, welches die Benützung der Flüsse im Allgemeinen regelt, nicht sich aber nur auf einen einzigen Fluß bezieht. So klar geht aus dem ganzen Vorgange hervor, daß in der Frage nicht das Richtige geschehen ist, daß S. M. der König, der ein genauer Kenner der wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes ist, sich zuerst sowohl von der in ihren Interessen bedrohten

Gesellschaft als auch vom Minister ein detailliertes Exposé vorlegen ließ, bevor er seine Sanktion dem Gesetzprojekt gab. Charakteristisch ist es, zu welchen Mitteln gegriffen werden mußte, um den Entschluß des Königs zu erlangen. Wir reproduzieren hier nur, was der gouv.mentale „Patriotul“ zu erzählen weiß und überlassen diesem Blatte auch vollständig die Verantwortung für das Gemeldete. „Der Herr Minister, so schreibt das angeführte Blatt, nahm persönlich eine Untersuchung an Ort und Stelle vor, und nachdem er alles genau untersucht, gab er dem Gendarmeriekommandanten Befehl, mit Gewalt die Vornahme neuer Anrichtungen am Lotruflusse zu verhindern, in Erwartung, daß die bereits bestehenden Installationen nach der Promulgierung des Gesetzes vernichtet werden. (Wie grausam! D. R.)

Hierauf arbeitete Herr Gradisteanu einen detaillierten Bericht aus, den er dem Souverän vorlegte. Der König war von dem Inhalt des Berichtes sehr betroffen, und nachdem Herr Gradisteanu noch sein schriftliches Exposé mit den Worten erhärtet hat: „Auf meine Ehre, Majestät, daß sich die Sachen so verhalten, wie sie im Berichte angeführt sind, soll S. M. ausgerufen haben: „Ich wurde also hinter das Licht geführt!“ (?)

So weit der „Patriotul“. Seine Ausführungen erbringen nur den Beweis, daß der Weg, den der Minister für öffentliche Arbeiten eingeschlagen hat, nicht der richtige ist. Das wohlverstandene wirtschaftliche Interesse des Landes und der Industrie im allgemeinen erfordert es, daß nicht mekquins, dem lokalen Interesse dienende Gesetze improvisiert, sondern großzügige Wirtschaftspolitik getrieben werde, wie es in diesem Falle die Schiffbarmachung unserer Flüsse und die Regelung der Bedingungen der Benützung derselben für industrielle Zwecke erheische. Denn von allen Flüssen, die von der Quelle bis zur Mündung rumänisches Land durchströmen, ist kein einziger schiffbar. Der Prut auf rumänischer Seite, der Lotru, Jiu, Olt, Siret, die Bistritza, Jalomiza und Moldova, harren ihrer Schiffbarmachung. Immens wären die Vorteile, die aus der Regelung dieser Wasserstraßen dem rumänischen Handel und der Industrie erwachsen würden. Es ist dies eine lohnende Aufgabe, die wir Herrn Minister Gradisteanu wärmstens zur Inangriffnahme empfehlen. Auf diesem Gebiete sind unvergängliche Lorbeeren zu erlangen — die Machenschaften übelwollender Konkurrenzunternehmer mögen ihn aber im Interesse des Prestige seiner Stellung kalt lassen.

Bulgaren und Griechen.

Die Frage der durch die Bulgaren annektierten griechischen Kirchen wird jetzt vor Gericht ausgetragen werden. Die meisten sind ehemals von Bulgaren mit bulgarischem Gelde erbaut worden; sie wurden aber nach Errichtung des bulgarischen Erarchates den

Griechen überlassen, die dies so gut auszunutzen wußten, daß die Bulgaren sich genötigt sahen, sich, wie es auch in Mazedonien immer der Fall war, neue Kirchen zu bauen. Eine Ausnahme von dieser Regel bildet Sofia, wo eine kleine griechische Kirche mit griechischem Gelde gebaut wurde. Im übrigen aber entstanden alle griechischen Kirchen in Bulgarien auf die beschriebene Weise, was die Wut verständlich macht, mit der sich die Bulgaren jetzt unter dem geringsten Vorwand dieser Gebäude bemächtigen. Die Eroberung von Kirchen ist freilich gar nicht einmal etwas neues im Fürstentum; es vergeht vielmehr fast kein Jahr, wo nicht wenigstens von einer Kirche oder einem Kloster Besitz ergriffen wird. Während die Entscheidung der Gerichte noch aussteht, hat die Regierung befohlen, zwei Kirchen in Philippopol den Griechen auszuliefern, damit sie wenigstens in der Lage sind, ihren Gottesdienst abzuhalten. Dagegen zeigt man sich in Regierungskreisen wenig geneigt, für die in Philippopol begangenen Exzesse, wie dies griechischerseits verlangt wird, Entschädigung zu zahlen. Man will dem Athener Kabinett ins Gedächtnis zurückerufen, daß es sich fortgesetzt geweigert hat, gerechtfertigten Entschädigungsansprüchen in Athen wohnenden Bulgaren stattzugeben. Die in der griechischen Hauptstadt wohnenden Bulgaren sind dort in der Tat kaum geduldet; viele von ihnen sind fast vollständig ruiniert worden und wegen kaum noch ihre Nationalität zu bekennen.

Inzwischen hat der griechische Patriarch in Konstantinopel Schritte bei dem Großvezier getan, damit die griechische Geistlichkeit in Philippopol aus ihrer durch die Verfolgungen und Gewalttätigkeiten der bulgarischen Bevölkerung geschaffenen Lage befreit würde. Die Porte hat eine Zirkularnote an die Mächte in Vorschlag gebracht. Daraus geht hervor, daß der Sultan auch diese Angelegenheit zu seinen Gunsten auszunutzen trachtet; denn indem er sich, wenn auch in verkleideter Form, zum Anwalt der griechischen Sache macht, wünscht er offenbar, den Bulgaren einmal seine Macht fühlen zu lassen, damit sie sich bemüht werden, daß sie nicht in allen Dingen ihre eigenen Herren sind und ihr Land immer noch unter türkischer Oberhoheit steht. Das Patriarchat wird freilich durch diese Einmischung in den politischen Streit kaum an Ansehen gewinnen, da dieses mit dem Glauben an seine Unparteilichkeit unlöslich verknüpft ist.

Die Auswanderungen aus Ungarn.

Der Minister des Innern Ungarns Graf Julius Andrássy beabsichtigt im Schoße des Ministeriums eine besondere Auswanderungsabteilung zu kreieren, welche ihre ausschließlich auf die amerikanische Auswanderung sich erstreckende Tätigkeit mit dem 1. Januar 1907 beginnen soll. In richtiger Erkenntnis der Tatsache, daß die rapide Zunahme der Auswanderung eine besorgniserregende Verminderung der Bevölkerung nach sich zieht, hat Graf Julius Andrássy seit

der Verschwendungssucht an sich trug und in den Annalen der Mode an erster Stelle verzeichnet steht. Selbst die bewundernswürdigen Leistungen der Kaiserin Eugenie auf diesem Gebiete werden von dem Gebahren der Kaiserin Josephine in den Schatten gestellt. Was den angeborenen Hang Josephines zur Verschwendung und zum Luxus mächtig unterstützte, war nicht bloß das Bedürfnis, welches sie, die Emporkommene, empfand, durch äußere Pracht zu blenden und zu bestehen, sondern der Wunsch Napoleons, welcher an seinem jungen und neuen Hofe Glanz entfalten sehen wollte, der alle goldig schimmernden Traditionen der Bourbonen verbunkeln sollte. Nur hielt Napoleon trotzdem auf peinliche Ordnung und Sparsamkeit, während Josephine alle Vorschläge zuschanden machte und alle Aufstellungen über den Haufen warf.

Kaiserin Josephine hatte für ihre persönlichen Auslagen 600,000 Franke zur Verfügung, doch genügte ihr diese Summe so wenig, daß sie immer genötigt war, beträchtliche Schulden zu machen. Für Almosen, welche sie verteilte, erhielt sie jährlich weitere 120,000 Franke. Ihre Nachfolgerin auf dem Kaiserthron, Erzherzogin Marie Louise, hatte nur 300,000 Franke für ihre persönlichen Ausgaben und 60,000 Franke für Almosen. Dieser Unterschied war veranlaßt durch den Umstand, daß Josephine Bonaparte zahlreichen armen Verwandten, die ihre Güter nur zu oft in Anspruch nahmen, Aushilfe gewähren mußte. Da sie überdies in Frankreich Beziehungen hatte, welche für die Erzherzogin nicht vorhanden waren, mußte sie auch mehr ausgeben. Josephine machte auch viele und prächtige Geschenke; da sie aber nie Gegenstände verschenkte, die ihr gehörten, sondern dieselben immer neu anschaffte, mußte dies ihre Schulden ins Unendliche vermehren.

Trotz dem Willen ihres Gatten vermochte sie es nie,

Genilletan.

Die Toilette einer Kaiserin.

Von Zeit zu Zeit werden, zumeist auf dem Umweg durch den Gerichtssaal, pikante Geschichten über unerhörten Toilettenluxus von echten und Theaterprinzessinnen laut. Die anderen scheinen die großzügige Verschwendung dieser Art denn doch nicht so sehr recht zu verstehen oder sie bringen sie doch geschickter mit ihren Einkünften in Einklang, so daß die Öffentlichkeit ihnen nicht mit Hilfe eines Standals die Schneiderrechnungen überprüfen kann. Man wird die Ziel- und Maßlosigkeit der Toilettenverschwendung bei einer Dame bescheidener Herkunft, deren ganze gesellschaftliche Stellung ihr selbst auf ihrem Toilettenluxus zu beruhen scheint, leichter verstehen als die Exzentrikeritäten von Prinzessinnen und Herzoginnen, denen ihre mit der Geburt angetretene gesellschaftliche Stellung eine vornehme Einfachheit der Toiletten leicht gestatten würde. Dennoch staunen wir, wenn wir lesen, daß eine vielgenannte Schauspielerin nicht nur an ihr an hunderttausend Mark reichendes jährliches Einkommen vollständig ihren Toiletten opfert, sondern auch noch darüber hinaus Schulden machte, die ihr später kummervolle Jahre bereiteten. Dabei fand sie in ihrer Glanzzeit Sönnner, die ihr manche Toilettenrechnung von abenteuerlicher Höhe so zwischendurch beglichen. Einmal präsentirte sie solch einem Verehrer ihrer Muse, dem sein Vater kurz vorher ungezählte Millionen hinterlassen hatte, nach dreimonatlicher Bekanntschaft eine inzwischen entstandene Schneiderrechnung von 80 Tausend Mark und nach weiteren schnell verbrauchten sechs Wochen eine neue in der Höhe von etwa 30 Tausend Mark.

Dabei versicherte sie treuherzig, daß sie sich bei all ihren Anschaffungen nur von wirklich und unbestreitbaren Bedürfnissen leiten lasse und nichts so sehr verabscheue, als unnütze Geldausgaben. Sie fand es eben wirtschaftlich, sich aus London 12 Duzend Strümpfe kommen zu lassen, von denen jedes Duzend die lächerliche Kleinigkeit von 22 Pfund Sterling kostete. Sie fand es für eine fast zu weit getriebene Einfachheit, wenn sie für die Spitzen, mit denen ihr Friseurmantel garnirt war, nicht mehr als 2000 Mark bezahlte.

Bis zum hellsten Wahnsinn hatte sich aber der Toiletten-Luxus vor einer Reihe von Jahren bei einer Herzogin von Beauffremont gesteigert, die in Wien von dem beträchtlichen Heere ihrer wucherischen Gläubiger gepfändet wurde. Tochter eines enorm reichen Pariser Fleischeres und Wurstmachers, vergeudete sie nicht nur ihre beträchtlichen Revenuen im Interesse von Worth und anderer berühmter europäischer Konfektionäre, sondern sie machte noch so riesige Schulden, daß ihr Vormund erklärte, keine weitere Zahlungen für sie mehr zu leisten. In ihrer Wohnung in Wien fanden die Gerichtsexekutoren einige hundert Paar Schuhe, Hunderte von Hüten, Sonnenschirmen, Fächern und Handschuhen, zwischen denen die vollste und wohlthündeste Farbenharmonie herrschte, die mit dem Gerichtssiegel belegten Spitzen der Herzogin repräsentierten nach bürgerlichen Ansprüchen ein Vermögen. Die Auktion dieser zahllosen Toilettegegenstände ergab nur einen sehr geringen Teil der Summe, welche für sie bezahlt oder eigentlich nicht bezahlt wurde, und die Gläubiger mußten für die Verluste, welche sie erlitten, in dem Farbenfinne ihrer Schuldnerin einigen Trost suchen.

Von gekrönten Häuptern hat im vergangenen Jahrhundert nur Kaiserin Josephine, die erste Gattin des großen Napoleon, einen Toilettenluxus entfaltet, der alle Zeichen

seinem Amtsantritt bereits mehrere Verordnungen erlassen, welche auf die Einschränkung der Auswanderung hinzielen. Der Hauptgrund der Auswanderung ist in der im Volke förmlich zur Epidemie gewordenen Sucht nach Reichtum und reichen Erwerb zu suchen. Der Minister des Innern hält die Zeit für gekommen, die Auswanderung unter Wahrung der persönlichen Freiheit und der Freizügigkeit nach Tüchtigkeit zu erschweren oder doch in reasonable Grenzen einzudämmern. Im Laufe des Herbstes gedenkt der Minister eine Enquete einzuberufen, zu welcher die Municipien des Landes, die Vertreter sämtlicher Handels- und Gewerbetreibenden, der Kulturvereine und des Vereins ungarischer Landwirte geladen werden sollen. Dieser Enquete wird sodann der Minister die im Interesse der Einschränkung der Auswanderung zu schaffenden Gesetzentwürfe, sowie das soziale Arbeitsprogramm der zu freiziehenden Auswanderungs-Abteilung unterbreiten.

Tagesneuigkeiten.

Bularest, den 10. August 1906.

Wetterkalender. Samstag, 11. August. Rath.: Hermann, Brot.: Susanna, Orthodox.: Kalinikus.

Witterungsbericht vom 9. August. + 14, Mitternacht, + 16, um 7 Früh, + 27 Mittag. Das Barometer Das Barometer im Stationär bei 758; Himmel unwölkt. Sonnenaufgang 5.05 — Sonnenuntergang 7.37. Höchste Lufttemperatur + 27 in Bularest, niederste + 7 in Campulung.

Vom Hofe. Die Kronprinzliche Familie wird morgen Abend mit dem Ataxer Zuge Sinaia verlassen. Der Kronprinz begibt sich nach Bad Kreuznach (in der preussischen Rheinprovinz), die Kronprinzessin mit der kleinen Prinzessin Elisabeta nach England, Prinz Carol mit seinem Erzieher Herrn Moehrlin nach der Schweiz, und die kleinen Prinzen Nicolae und Maria nach Odenbe.

Ein Geschenk für unser Königspaar. Aus Rom wird telegraphiert: Der Abgeordnete Compous wird unserm Königspaar in dankbarer Huldigung drei prachtvolle Albums übersenden, welche eine Sammlung von Fotografien der Meisterwerke der Kunst enthalten. Diese drei Albums werden in der Mailänder Ausstellung im Palaste der dekorativen Künste ausgestellt werden sollen, der wie bekannt niedergebrennt ist, die Absendung aber verzögerte sich aus unvorhergesehenen Gründen, und diesem Zustande ist es zu verdanken, daß die Albums gerettet wurden.

Personalmehrungen. Der Verwalter der Kron-domänen Herr Joan Kalladeru ist gestern Abend in die Moldau abgereist. — Gestern ist der ehemalige Präsident am Cassationshofe und ehemalige Primar der Hauptstadt Petre Orbescu aus dem Leben geschieden. — Der Unterrichtsminister Herr Blabescu wird am 23. August von seinem Urlaube zurückkehren.

Exequatur. Dem neuernannten persischen Konsul in Bularest Herrn Carl Blaimaier wurde das Exequatur verliehen.

Von der Ausstellung. Die Eisenbahndirektion hat dem Generalkommissariat der Ausstellung mitgeteilt, daß sie geneigt ist, an den Tagen, an welchen große Festlichkeiten projektiert sind, die Preise für die Fahrt nach Bularest und retour um 50 Prozent zu ermäßigen. Gleichzeitig wurde das Kommissariat ersucht, derartige Festlichkeiten der Eisenbahndirektion wenigstens sechs Tage vorher anzukündigen. — S. l. g. der Kronprinz hat gestern Abend um 7 Uhr in Begleitung zweier Adjutanten und des hauptstädtischen Polizeipräsidenten die Ausstellung besucht. S. l. g. besichtigte insbesondere die neuen Anlagen im oberen Teile der Ausstellung bis zur Wundergrotte, die sein lebhaftes Interesse erregte und drückte seine Bewunderung für die außerordentlichen Verschönerungen aus, welche die Ausstellung in den letzten Wochen erfahren hat. Nach dem Rundgange begab sich der Kronprinz ins Restaurant des österreichischen Pavillons, wo er das Diner einnahm, und besichtigte dann die

römischen Arenen, wo er die Vorführung der „Legenden-geschichte des rumänischen Volkes“ ansah. Zum Schluß begab sich der Kronprinz ins Casino-Theater, wo er in Gesellschaft des Domänenministers Herrn Lahovari in der offiziellen Loge der Vorstellung beiwohnte. Um 11 Uhr verließ der Kronprinz sehr befriedigt die Ausstellung. — In der zweiten Hälfte dieses Monats werden zwanzig der berühmtesten Ringkämpfer eintreffen, um in den römischen Arenen ein internationales Match auszutragen. Unter diesen Kämpfern befindet sich der Weltchampion Paul Pons sowie andere Ringer von Ruf wie Raoul le Boucher, Wanderberg u. a. — Der Generalkommissar der Ausstellung Dr. Istrati hat an das Kommissariat der durch die letzte Brandkatastrophe in schmerzlicher Weise betroffene Mailänder Ausstellung ein Telegramm gesendet, in dem er seiner herzlichsten Teilnahme Ausdruck gab. Das Mailänder Kommissariat hat in wärmster Weise für diese Rundgebung gedankt. — Der Nationalitätenklub des ungarischen Reichstags hat beschlossen, in corpore nach Rumänien zu kommen, um die Ausstellung in Bularest zu besuchen. An diesem Auszuge werden nicht bloß die rumänischen sondern auch die kroatischen, serbischen und slovakischen Abgeordneten teilnehmen. Der Nationalitätenklub hat sich mit den nationalistischen Abgeordneten des österreichischen Reichsrats in Verbindung gesetzt, die sich gleichfalls dem Auszuge anschließen werden. Die rumänischen Abgeordneten des ungarischen Reichstages haben beschlossen, dem Auszuge keinen politischen Charakter zu geben. — Heute ist der letzte Tag, an welchem die so beliebte Drescher'sche Salontafel im Restaurant-Garten des österreichischen Pavillons spielt. Von morgen an wird eine andere Wiener Kapelle die Musik besorgen. — Von vielen Seiten wurde gegen die Organisation des „Festes des verbleibten Geldes“ Einspruch erhoben. Infolge dessen wurde der Beschluß gefaßt, dieses es Fest in ein „Fest der Ueberwachungen“ umzuwandeln, bei welchem das verbleibende Geld durch Gegenstände von Wert ersetzt werden soll. Infolge dessen mußte die Veranstaltung dieses Festes auf die Mitte dieses Monats verschoben werden. Die Plätze, an denen die Gegenstände — nahezu alle aus Gold — versteigert sind, werden in unbestimmter Weise in der Zeitschrift „Marion la Expositie“ angegeben werden. — Mehrere Unternehmer der Ausstellung haben beim Generalkommissariat um die Erlaubnis angefragt, ihre Lokale bis 2 Uhr Nachts offenzuhalten.

Feueralarm in der Ausstellung. Um sich einen Begriff davon zu machen, mit welcher Promptheit der Feuerwehrdienst für die Ausstellung funktioniert, ließ der Domänenminister Herr Lahovari heute Nacht um halb 1 Uhr Feueralarm blasen. Niemand hatte auch nur die geringste Ahnung davon, daß es sich bloß nur um ein Experiment handle, und alle waren der Ansicht, daß es in der Ausstellung wirklich brenne. Der Augenblick des Alarms war in sehr effektvoller Weise gewählt. Das Publikum verließ gerade die Ausstellung, die im Ausstellungsstapen verwendeten Ruralgendarmen machten sich zum Abmarsch bereit, und beim Corps der Sergenten in der Ausstellung wurde Zapfenreich gelassen. Als der Feueralarm erschallte, bemächtigte sich aller die größte Aufregung. Das Publikum eilte von allen Seiten in das Innere der Ausstellung, um zu sehen was es gebe, wobei die widersprechendsten Gerüchte laut wurden. Die einen sagten, es brenne im königlichen Pavillon, die andern, daß der ungarische Pavillon in Flammen stehe, usw. Die auf dem Ausstellungsplatz befindlichen Sergenten sprangen über die Umzäunung, um rascher in die Ausstellung zu gelangen, die Agenten der Sicherheitspolizei eilten im Lauffschritt herbei, und der ganze offizielle Sicherheitsapparat der Ausstellung geriet in fieberhafte Bewegung. Am Eingangstore der Ausstellung stand der Minister Herr Jon Lahovari, um zu beobachten, wie lange es dauere, bis die einzelnen Pompiersposten eintreffen. In seiner Gesellschaft befanden sich der Plagkommandant General Gheorghiu, der Polizeipräsident Herr woruzzi, der Kommandant der Stadtsergenten Major Kopecky, der Polizeinspektor Solomoneacu und das ganze höhere Personal des Aus-

stellungskommissariates. Die Pompiers trafen in folgender Reihenfolge ein: Das Corps der Pompiers von der Ausstellung in 4 Minuten, das Corps der Pompiers von Radu-Boda in 6 Minuten und die Pompiers vom Zentralkorps mit der unter Pression befindlichen großen Dampfmaschine in 12 Minuten. Die Pompiers kamen in schnellster Fahrt dahergesamt und hielten die Pferde in der schärfsten Weise an, so daß sie kaum im Stande waren, bei der Einfahrt in die Ausstellung die Wagen anzuhalten. Nach den Pompiers begannen die Wagen mit Neugierigen aus allen Teilen der Stadt einzutreffen, und in wenigen Minuten war der Ausstellungsplatz mit Pumpen, Wasserfassern, Feuerwehmännern mit allen Feuerlöschapparaten, Polizeileuten, Wagen mit Neugierigen angefüllt, und die in so stürmischer Weise in Bewegung gesetzten Polizisten, Feuerwehmänner und Neugierigen machten sehr verdüstete Gesicht, als sie den wirklichen Sachverhalt erliefen. — Das Experiment, das Herr Lahovari gestern Abend machte, ist gewiß ein dankenswertes, da eine prompte Feuerlösch-Bereitschaft unerlässlich ist, um Katastrophen zu verhindern, wie sie jüngst z. B. in der Mailänder Ausstellung zu verzeichnen waren. Ebenso wichtig aber und vielleicht noch wichtiger ist der Ueberwachungsdienst innerhalb der Ausstellung, der sich zum Löschdienst so verhält, wie in der Medizin die ärztliche Prophylaxis zur Behandlung der Krankheiten. Es handelt sich darum, durch die strengsten Maßregeln das Entstehen von Bränden überhaupt zu vermeiden, und Herr Lahovari würde sich ein wirkliches Verdienst erwerben, wenn er sich in unwiderleglicher Weise davon überzeugen würde, wie es mit dem Ueberwachungsdienste gegen Feuergefahr in den Tages- und noch mehr in den Nachtstunden bestellt ist.

Handwerkerkongress. Der Delan der Handwerkerkorporationen des Landes Herr Emil Sococ und das Exekutivkomitee der Handwerkerkorporationen haben beschlossen für den Monat September einen Kongress der Handwerker des Landes einzuberufen, um über die Abänderung des Handwerkergesetzes zu beraten. Herr Sococ wird in kurzem das definitive Programm dieses Kongresses ausarbeiten.

Wohltätigkeitsgesellschaft „Obolul“. Vor uns liegt der Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der Gesellschaft „Obolul“, die im Jahre 1883 gegründet wurde, um Waisenkinder oder Kindern gänzlich mittelloser Eltern zu Hilfe zu kommen. Die Unterstützungen des „Obolul“ bestehen in Kleidern, Wäsche und Schuhwerk, Holz, Zahlung der Miete für die armen Familien, Unterstützungen anlässlich der Oster- und Weihnachtsfeiertage, Unterstützung in Fällen von Erkrankungen, Beiträge für Hochzeiten, Laufen und Beerdigungen, Verteilung von Schulbüchern und Schidung erholungsbedürftiger armer Kinder nach Telir-Ghrol und Govora. Bloß gänzlich arme Kinder werden berücksichtigt. Zu diesem Zwecke besuchen die Damen der Gesellschaft die Kinder in ihren Wohnungen, um sich persönlich von ihrer Lage zu überzeugen und erst dann erfolgt durch das Komitee die Einschreibung der armen Kinder in die Listen der Gesellschaft. Die Gesellschaft „Obolul“ widmet diesen Kindern ihre Fürsorge bis zu ihrem 14. Lebensjahre. Die Gesellschaft verschafft sich ihre Einkünfte aus Schenkungen, Mitgliederbeiträgen und der Veranstaltung von Feste. An der Spitze des Komitees der Gesellschaft steht als Präsidentin J. l. g. Hoh der Kronprinzessin. Die übrigen Vorstandsmitglieder sind: Frau Maria Jarca und Frau Ana Costinescu Vizepräsidentinnen, Fr. Elena Ferekyde Casserin; die Frauen Simona Lahovary, Ethera Halsof, Ecaterina Florescu, Eufrosina A. Ghica, Ana Marian, Elise Gr. Triandafil, Christovloni, Maria M. Cerkez, Maria C. Avion, Maria Berendei, Gräfin Marie Roma, Frina Dutulescu und Elisa P. Grecianu Mitglieder. — Im März 1904 wurde die Gesellschaft als juristische Person anerkannt.

Antike Funde. Eine Anzahl von Arbeitern der Gemeinde Buzen, die im Walde Dumitra neben dem Grabe der heil. Filostea unter der Leitung des Städtgärtners Erbarbeiten ausführten, fanden 78 antike Silber-

sich nirgend einer Ordnung, irgen einer Etiquette zu fügen. Napoleon erließ einen Trinzgen-Befehl gegen den gewöhnlichen Verkehr der Kaufleute mit der Kaiserin, sah sich aber nach kurzem genötigt, in diesem Punkte nachzugeben. Josephine verstand es vortrefflich, von den Tränen ausgiebigen Gebrauch zu machen, und Napoleon konnte auf der Dauer den Tränen seiner Gattin keinen Widerstand leisten. Und so waren die kleinen inneren Gemächer der Kaiserin stets von Kaufleuten, Handwerkern und Modedüfklern aller Art erfüllt. Josephine hatte auch die Leidenschaft, sich fort und fort malen zu lassen, und sie schenkte ihre Porträts Jedem, der sie haben wollte. Verwandten, Freunden, Kammerfrauen und selbst Kaufleuten. Unaufhörlich brachte man ihre Diamanten, Schmuckgegenstände, Shawls, Stoffe und sonstigen Zittertram; sie kaufte Alles, ohne je um den Preis zu fragen. Zumeist vergaß sie auch, was sie gekauft hatte. Den sie umgebenden Damen gestattete sie keinen wie immer gearteten Einfluß auf ihre Garderobe; Alles hierauf bezügliche wurde zwischen ihr und ihren acht Kammerfrauen abgemacht.

Josephine verließ gewöhnlich um 9 Uhr Morgens das Bett. Ihre Toilette dauerte sehr lange, da ein beträchtlicher Teil derselben, der übrigens in ein gewisses Dunkel gehüllt blieb, nicht nur dem Schminken, sondern dem eifrigsten Erforschen aller Mittel gewidmet war, welche geeignet erschienen, die Person der Kaiserin in jeder Richtung zur Geltung zu bringen. Während des Frisierens war sie in einem äußerst prachtvollen mit kostbarer Spitze besetzten Ueberwurf gehüllt. Ihre Wäsche war wunderbar gestickt und mit Spitzen besetzt. Zweimal am Tage wechselte sie die Wäsche, und ein paar Strümpfe zog sie überhaupt nur einmal an. Während sie frisiert wurde, war den Hofdamen der Eintritt gestattet. Nach vollendeter Frisur brachte man

ihr große Körbe, die verschiedene Kleider, Hüte und Shawls enthielten. Im Sommer trug sie Vormittags meisten überreich gestickte und geschmückte Kleider aus Moufeline oder Percel, im Winter Stoff- und Sammlürröcke, die ihren Körper bis an den Hals hinan verhüllten. War die Bestimmung über die Toilette des Tages getroffen, so setzte sie ein mit Blumen und Federn gepuztes Hütchen auf.

An Shawls besaß die Kaiserin etwa 400 Stück; sie verwendete dieselben oft zu Kleidern, zu Bettdecken oder auch zu Kuchelissen für ihr Händchen. Des Morgens war sie stets in einen Shawl gehüllt, den sie um ihre Schultern in unnachahmlicher Grazie zu drapieren mußte. Bonaparte, der der Ansicht war, daß diese Shawls den üppigen Körper seiner Gattin zu sehr bedeckten, entriß ihr sie oft und warf sie ins Feuer, sofort verlangte sie unter heftigen Tränenausbrüchen Ersatz der auch immer bereitwilligst geleistet wurde. Sie kaufte je den Shawl, den man ihr zeigte, und welcher Preis auch für denselben verlangt wurde. Sie hatte, wie Frau von Memusat berichtet, Shawls zu 12,000 Francs. Mit Shawls trieb überhaupt der gesamte französische Hof großen Luxus. Man hätte sich geschämt, solche zu tragen, welche nicht mehr als 1000 Francs kosteten. Man rühmte auch laut und andringlich den Preis, den man für Shawls, die durch den Felzbug in Egypten Mode geworden waren, bezahlt hatte.

Das häusliche Leben, welches Kaiserin Josephine führte, war im Ganzen nicht sehr abwechslungsreich. Ihre Toilette nahm sie so sehr in Anspruch, daß sie nie ein Buch las, nie schrieb, und auch sonst nichts arbeitete. Trotzdem empfand sie nie Langweile. Die Theater liebte sie nie für; überdies wollte auch Napoleon nicht, daß sie in denselben ohne ihn den Beifall und die Teilnahme des Publikums hervorrufen sollte. Spaziergänge machte sie nur in

Malmaison, in ihrem Lustschloß, für dessen Vergrößerung und Verschönerung sie unausgesetzt große Summen verschwendete. Ihr Gatte wurde dadurch sehr erzürnt und geriet in Streit mit ihr; natürlich ergossen sich sofort ihre Tränenströme, sie versprach ernstlich Besserung und — lebte wie früher. Die Abendtoilette vollzog sich ganz in denselben Formen, wie des Morgens. Selten sah man die Kaiserin in demselben Kleide zweimal. Des Abends schmückte sie ihr Haar mit Blumen, Perlen und kostbaren Edelsteinen. Abends war sie aber, auch dem Wunsche ihres Gatten entsprechend, sehr defolletiert. Ihre mit dem ausgesuchtesten Verständnis gewählte Toilette kleidete sie immer vortrefflich. Der kleinste Ball, die geringfügigste Versammlung waren für sie eine erwünschte Veranstaltung, um neue Toiletten zu bestellen, trotz alle ihr zur Verfüung stehenden Paläste eine kaum übersehbare Fülle von Kleidern und Stoffen bargen, da sie es nicht über sich bringen konnte, sich von irgend etwas zu trennen, was ihr einmal gehört hatte. Es gab kaum einen hervorragenden Kaufmann oder einen Fabrikanten, bei dem nicht für sie unausgesetzt gearbeitet wurde.

Ihre Spitzenkleider kosteten 40 bis 50, ja oft auch 100,000 Frs. Und, obwohl sie immer ihre Puzsucht befriedigen konnte, schwächte sich dieselbe dennoch nie ab. Selbst nach ihrer Schidung fühlte sie in Malmaison dasselbe luxuriöse Leben. Sie schmückte und puzte sich auch dann, wenn sie niemand zu empfangen hatte. Auf ihrem Sterbette verlangte sie, daß man ihr einen überaus kostbaren und prachtvollen Schlafrock bringe, weil sie kaiserlichen Besuch erwartete. So starb sie denn gepuzt und geschmückt wie sie gelebt hatte, mit Seide und Spitzen bedekt.

Münzen aus der Zeit Trajans. Die Münzen tragen auf der einen Seite das Bildnis des Kaisers Trajan und auf der anderen Seite die Figuren eines römischen und eines dälischen Kriegers. Außer den römischen Münzen wurde auch eine einzige mit dem Bildnis des dälischen Königs Decabal gefunden. Alle Münzen wurden dem Leiter des archäologischen Museums Herrn Locilescu übersendet.

Keine Nachrichten. Anlässlich des Pantelimonfestes fand gestern mit großer Feierlichkeit das Fest des Patron der Kirche des Siechenapfels Pantelimon statt. In diesem Akt, das in größter Ordnung und Reinlichkeit gehalten wird, sind 200 Pfinglinge Männer und Frauen unterbracht, deren eine wahrhaft väterliche Behandlung zu teil wird. — Die Friseurgehilfen hielten gestern Abend im Saale des Handwerkerklubs eine zahlreich besuchte Versammlung ab, in welcher sie unter Zustimmung der anwesenden Patrone verlangten, daß der von einer großen Anzahl von Patronen geübte Unfug, die Gehilfen von 6 Uhr früh bis um 11 und 12 Uhr Nachts im Geschäft zu halten, abgestellt, und daß alle Friseurläden um 9 Uhr Abends beschloffen werden müssen. — Heute Nachmittag um 2 Uhr werden die Barbier (Patrone) im Saale Pomul-Verde eine geschlossene Versammlung abhalten, in welcher unter andern über die Bildung eines Syndikats der Patrone diskutiert werden wird. — Die streikenden Maschinenarbeiter in der typographischen Anstalt Tzaranu haben die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem ihr Patron allen ihren Forderungen zugestimmt hat.

Der Ausstand in den Docks von Galatz. Der Polizeipräsident von Galatz Herr Ciuntu hat gestern den ausländischen Arbeiter in formeller Weise versprochen, daß ihre entlassenen 13 Kameraden wieder aufgenommen, daß 4 der Arbeiteraufseher, die sich verschiedene Ungerechtigkeiten den Arbeitern gegenüber haben zu Schulden kommen lassen, aus dem Dienste entfernt, und daß keiner der ausländischen bestraft werden wird. Da in dieser Weise alle Forderungen der Arbeiter bewilligt wurden, so beendigten sie den Ausstand und nahmen heute früh die Arbeit wieder auf.

Die Studenten und die mazedo-rumänische Frage. Die Studenten Const. Popescu und B. Vasilescu haben als Delegierte des „Studentischen Aktionskomitees“ für die Sache der Mazedonier dem in seinem Schlosse in Florestu weilenden Ministerpräsidenten eine Denkschrift überreicht. In dieser Denkschrift wird zunächst der Zweck der in der Hauptstadt und in den Städten der Provinz abgehaltenen Meetings auseinandergesetzt und die ganze studentische Organisation geschildert, durch welche im Laufe der Rundgebungen die Ordnung aufrechterhalten wurde. Ueberall hielt sich die Polizei in der Reserve und in dieser Weise waren überall, selbst in Ploesti, wo es zahlreiche Griechen gibt, die Rundgebungen großartig und voller Enthusiasmus, ohne daß indessen irgendein Zwischenfall vorgekommen wäre. Der Polizeichef von Giurgiu, Joneacu aber habe von den Griechen bestochen, den ganzen Polizeiapparat aufgeboten, habe ohne zwingenden Grund die Studenten und die Menge brutalisiert und habe eine würdige und bei dem gegenwärtigen Augenblicke notwendige Rundgebung in einen Straßenstandal umgewandelt. Die Abordnung verlangte die Unterstützung der Regierung, damit dem öffentlichen rumänischen Geiste in Giurgiu und den Studenten Bevugung gegeben werde. Die Studenten sind von ihrer Audienz beim Ministerpräsidenten entzückt. Sie erfahren, daß die Regierung der studentischen Bewegung ernstes und sympathisches Interesse entgegenbringt, und daß Befehl gegeben wurde, daß die nationalen Meetings, soweit sie im Rahmen der Gesetzlichkeit bleiben, von den Behörden nicht behindert werden. Diesen Eindruck machten auf die Studenten insbesondere folgende Worte des Ministerpräsidenten: „Eines müßte Sie Ihren Kameraden mitteilen, daß die Regierung patriotisch ist, und daß sie in ihren Patriotismus Vertrauen haben müssen. Auch wir sind, wie alle guten Rumänen schmerzlich berührt von den Gräueltaten, die gegen unsere Brüder in Mazedonien begangen werden. Wir freuen uns über den Enthusiasmus der Jugend, denn dieser Enthusiasmus ist die Kraft der Nation und darf nicht berührt werden. Die Regierung wird alles tun, was ihm sein Patriotismus diktiert.“ — Eine andere aus zwei Studenten bestehende Abordnung hat sich auch beim Minister des Äußern General Sahobary eingefunden. General Sahobary bekundete seine Sympathie für die Bewegung der Studenten, insofern dieselbe aufrichtig sei und nicht als Deckmantel politischer oder anderer Umtriebe diene. Die Studenten beteuerten dem Minister, daß die Bewegung absolut unabhängig und rein studentisch sei. Herr Sahobary versprach den Studenten, daß die Bewegung, so lange sie aufrichtig bleibe, sich der Unterstützung der Regierung erfreuen werde. Gleichzeitig warnte er die Studenten, sich vor Einflüssen zu hüten, welche die Bewegung bloßstellen könnten.

Bukowinaer rumänische Bauern auf der Ausstellung. Der rumänische akademische Verein „Dacia“ in Czernowitz hat beschlossen, im Laufe des Monats September 1000—2000 Bauern aus der Bukowina zum Besuche der Ausstellung nach Bukarest zu bringen. Der Präsident des Vereins „Dacia“ hat diese Absicht bereits dem Generalkommissar Dr. Istrati mitgeteilt, der seinerseits beim Kriegsministerium dahin wirkte, daß für die Zeit einer Woche die Kasernen der Regimenter 4 Jflov Nr. 21 und 6. Mihai Viteazu sowie auch die Jägerkaserne für die Einquartierung der Bukowinaer Rumänen zur Verfügung gestellt werde. Gleichzeitig hat Dr. Istrati auch beim Minister der öffentlichen Arbeiten interveniert, der den Bukowinaer Rumänen für die Strecke Burdujeni—Bukarest unentgeltlich Züge zur Verfügung stellen wird. Die rumänischen Bauern aus der Bukowina werden mit ihren Frauen und in nationale Kostüme gekleidet kommen. Das Generalkommissariat wird auch rechtzeitig Maßregeln für die Ernährung der Bukowinaer Gäste treffen, welche dann in kleinen Gruppen Sinaia und Jassy, die alte Hauptstadt der

Moldau, an der einstmalig die Bukowina gehörte, besuchen werden.

Großes Eisenbahnunglück. Der Warenzug 918 der von Perciorova nach Severin fuhr, stieß gestern am Punkte Gura-Baei mit einem Waggonett zusammen, in welchem sich der Wegmeister, der Streckenaufseher und drei Arbeiter befanden. Der Wegmeister, der Streckenaufseher und zwei Arbeiter blieben tot am Plage liegen. Der dritte Arbeiter wurde tödlich verletzt nach Perciorova überführt.

Verdächtiger Todesfall. Vor einigen Tagen starb in Campina ein reicher Klempner namens Stefanescu, dessen Gattin mit einem gegenwärtig in Sinaia zur Sommerfrische weilenden jungen Manne ein Liebesverhältnis unterhielt. Gestern nun langte bei der Staatsanwaltschaft eine Denunziation ein, welche besagte, daß das ehebrecherische Liebespaar den Klempner vergiftet habe. Infolge dessen wurde die Exhumierung des Leichnams behufs gerichtsarztlicher Obduktion angeordnet, und gleichzeitig die Witwe und ihr Galan in Untersuchungshaft genommen.

Feuer in Sinaia. Gestern Vormittag brach in der Villa des Oberst Ghica in Sinaia Feuer aus, das sich bald auch auf die benachbarten Villen der Herren Statescu und Berendei ausdehnte. Der Brand konnte erst gegen 8 Uhr Abend vollkommen gelöscht werden. Die Villa Ghica ist vollständig niedergebrannt, während in der Villa des Herrn Statescu das Mobiliar beschädigt und von unbekanntem Dieben eine wertvolle goldene Uhr sowie eine nicht unerhebliche Geldsumme gestohlen wurde. Auf dem Brandplatze hatten sich außer der lokalen Feuerwehr und der Feuerbereitschaft des Jägerbataillons auch die Vertreter der Lokalbehörden sowie zahlreiche Sommergäste eingefunden. Großes Aufsehen erregte ein heftiger Wortwechsel zwischen dem Generalprocurator des Bukarester Appellhofes Herrn Ciocardia und dem ehemaligen Deputirten Herrn Dumitrescu-Agratu, der Herrn Ciocardia beschimpfte.

Ausweisung von Griechen. Auf Grund der von der Polizei in Braila gemachten Recherchen, durch welche die landesfeindlichen Umtriebe einer Anzahl hochgestellter Griechen dieser Stadt nachgewiesen werden, hat der Ministerrat die Ausweisung des großen Rheders Alcibiade Emberikos, des Getreidehändlers Const. Kottis und des Buchhalters des Emberikos, Manoil Clesteriu verfügt. Die betreffenden Ausweisungsdekrete befinden sich bereits in den Händen der Brailaner Polizei, welche gestern Kottis und Clesteriu vorlud und einem längern Verhöre unterwarf. Emberikos befindet sich in Paris, so daß ihm das Ausweisungsdekret nicht eingehändigt werden konnte. Kottis und Clesteriu werden über Perciorova ausgewiesen werden. — Der jüngst von der hauptstädtischen Sicherheitspolizei über die Umtriebe der hiesigen Griechen ausgearbeitete Bericht wurde dem Ministerpräsidenten und Minister des Innern Herrn Cantacuzino zur Genehmigung vorgelegt. Dieser Bericht enthält den vollen Beweis über die Verbindung, welche zwischen den sogenannten philanthropischen griechischen Gesellschaften in Athen und dem griechisch-mazedonischen Revolutionskomitee existiert. Unsere Behörden haben jetzt den Beweis dafür in den Händen, daß diese „Wohltätigkeits“-Gesellschaften es sind, welche die griechischen Propaganda in Mazedonien fördern, daß die Bewaffnung der griechischen Mörderbanden und die Niedermehlung der Rumänen in Mazedonien ihr Werk ist. Es wurden ferner nachgewiesen, daß diese Gesellschaften auch bei uns im Lande Verzweigungen haben, und daß in Rumänien bedeutende Geldsummen für die Ausrüstung der griechischen Banden gesammelt werden. Mit diesem Berichte hat sich der Generalsekretär des Ministeriums des Innern Herr Raftivan zum Ministerpräsidenten nach Florestu begeben, von wo er gestern in die Hauptstadt zurückkehrte. Gestern Nachmittag hätte auch unter dem Vorsitze des Herrn General Sahobary ein Ministerrat stattfinden sollen, um die Dekrete für die Ausweisung der als schuldig befundenen Griechen zu unterzeichnen. Durch ein von Seite des Ministerpräsidenten eingetroffenes Telegramm aber wurde dieser Ministerrat abgefragt. Da die Frage von großer Bedeutung ist, so wird am nächsten Sonntag in Sinaia unter dem Vorsitze des Ministerpräsidenten Herrn Cantacuzino ein Ministerrat stattfinden. Der Bericht der hauptstädtischen Polizei enthält die Namen von 57 Griechen, gegen welche Beweise der Schuld gefunden wurden. Die Mehrzahl dieser Griechen sind Männer mit bedeutenden Vermögen, die sich großen Ansehens erfreuen. 50 dieser Griechen sind aus Bukarest, die übrigen aus der Provinz.

Der Diebstahl bei der Centralcasse der Eisenbahnen. Der Chef der Bukarester Sicherheitspolizei Herr Romulus Boinescu ist in Craiova eingetroffen, um die Nachforschungen über den Diebstahl von 27.000 Lei fortzusetzen, der zum Schaden der Centralcasse der Eisenbahnen begangen worden ist. Die Staatsanwaltschaft in Craiova hatte auf Grund der im Vereine mit einem Abgesandten der Eisenbahndirektion durchgeführten Untersuchung die Affaire classiert, da sie zur Ansicht gelangt war, daß der Diebstahl nicht in Craiova begangen worden ist. Tatsächlich hatten die Aussagen der Zeugen zur Schlußfolgerung geführt, daß der Sack mit Geld, in welchem sich 18.000 Lei in Bar und 9000 Lei in Wertpapieren befanden, intakt von Craiova abgegangen sei, und daß der Diebstahl bloß während der Fahrt des Zuges nach Bukarest oder in Bukarest selbst begangen konnte. Diesen Behauptungen stellt Herr Boinescu das Resultat seiner Nachforschungen entgegen, aus denen hervorgeht, daß das Geld weder während der Fahrt und noch viel weniger in Bukarest gestohlen werden konnte, und daß der Diebstahl aller Wahrscheinlichkeit nach in Craiova vor der Uebergabe des Geldes begangen worden ist.

Aus ärztlichen Kreisen. Herr Doktor Schachmann teilt seiner geehrten Klientel mit, daß er während seiner Abwesenheit von Bukarest von seinem ersten Assistenten, Herrn Dr. Westfried, Calea Bucuresti 51 vertreten sein wird. Consultation von 2—4 und 7—8 abends.

Die Ereignisse in Rußland.

Die Abdankung des Zaren?

London, 9. August. Dem „Daily Chronicle“ wird aus Petersburg gemeldet, der Zar habe die Absicht, abzutreten, wenn die Meutereien in der Armee nicht aufhören sollten. In einem Ministerrate soll der Kaiser erklärt haben, er ziehe es vor, eher abzutreten, als den Revolutionären nachzugeben. (Wir trauen dem Zaren eine solch energische Sprache nicht zu. D.R.)

Wohin sich die Zarenfamilie begeben würde.

London, 9. August. Mit Bezug auf die Meldung von der Abdankung des Zaren, reproduziert die „Pall Mall Gazette“ einen Brief, den die Zarin einer ihrer englischen Cousinen geschrieben hat. Im Schreiben drückt die Zarin die Befürchtung aus, daß ein Unglück geschehen könnte, bevor die kaiserliche Familie Rußland verlassen hätte. Ferner heißt es im Briefe, daß insafalle das Zarenium zusammenbrechen sollte, die kaiserliche Familie nach England auswandern würde.

Als sich neulich die Zarin mit einer Hofdame über die baldige Abreise der kaiserlichen Familie unterhielt, fand sie später auf ihrem Schreibtisch ein Billet, auf welchem zu lesen war: „Sie werden Rußland nie mehr verlassen.“

Kuropatkin — Kriegsminister.

Berlin, 9. August. Aus Petersburg wird telegraphisch: Ueber die jetzige politische Lage herrscht eine drückende Unsicherheit. Die Zeitungen wissen nichts neues über die Umbildung des Kabinetts. Aus diesem Grunde schwirren allerhand Gerüchte über die künftigen Männer herum. So heißt es mit großer Bestimmtheit, daß General Kuropatkin zum Kriegsminister ernannt werden wird.

Frauen als Vorbereiterinnen der Revolution.

London, 9. August. Dem „Morning Leader“ wird aus Kopenhagen gemeldet, daß finnländische Frauen, welche auf ihren Kleidern revolutionäre Kennzeichen tragen, sich an der revolutionären Propaganda hervorragend betheiligen. Sie gehen von Fabrik zu Fabrik und fordern die Arbeiter auf, sich den Revolutionären anzuschließen. Die Regierung gab den Befehl, daß alle Frauen, welche bei ihrer Propaganda auf frischer Tat ertappt, auf der Stelle erschossen werden.

Die Hungersnot in Rußland.

Paris, 9. August. Aus Petersburg wird dem „Temps“ telegraphisch: Der Ministerrat hat vom Zaren die Gewährung eines Kredits von 55 Millionen Rubel verlangt, um die von der Hungersnot heimgesuchten Distrikte zu unterstützen. Die Duma hatte die Gewährung des Kredits abgelehnt, unter der Begründung, daß sie kein Zutrauen zur Regierung hege.

70 zum Tode verurteilte Matrosen.

Berlin, 9. August. Aus Petersburg wird telegraphisch: Das Blatt „Pavelom“ meldet, daß der Kronstädter Kriegsrat außer den bereits hingerichteten 7 Matrosen, noch andere 70 Matrosen zum Tode verurteilt hat.

Die Demission des Kriegsministers.

London, 9. August. Hiesigen Blättermeldungen zufolge, soll der russische Kriegsminister Rödiger dem Zaren seine Demission überreicht haben, weil er sich außerstande fühlt, der Meutereien Herr zu werden, sofern nicht die wirtschaftliche Lage der Soldaten gebessert werde. Der Kriegsminister soll auch in Trepows Wirken hinter den Kulissen ein Hindernis zur Durchführung seiner Reformpläne erblicken.

Keine Abdankung des Zaren.

Wien, 9. August. Die „Pol. Korresp.“ holte in Petersburg Erkundigungen über die Gerüchte einer eventuellen Abdankung des Zaren ein. Aus verlässlicher Quelle wurde ihr telegraphisch gemeldet, daß nicht das kleinste Symptom vorliege, aus welchem geschlossen werden könnte, daß der Zar eine solche Absicht habe.

Die Meutereien im Heere und in der Marine.

London, 7. August. Bei den letzten Meutereien sind zwei Dumamitglieder anscheinend beteiligt gewesen. In Kronstadt wurde das Dumamitglied Daiplo verhaftet, mit einem Plan der Festung in seinem Besitz, und ein anderes Mitglied, Michaelischenko, ein Bergmann aus Zelatrinostlaw, wurde in Sveaborg verhaftet. Sie werden vor das Kriegsgericht gestellt.

Die Arbeiten der Kriegsgerichte sind noch nicht beendet, auch die zu treffenden Maßnahmen stehen noch nicht fest. Admiral Wirilew ist für rücksichtsloses Vorgehen und Massenhinrichtungen. Von anderer Seite wird aber zur Milde geraten, um den Ausbruch weiterer Meutereien zu verhindern.

2000 verhaftete Revolutionäre.

London, 7. August. Aus Petersburg wird gemeldet, daß dort in letzter Zeit 2000 revolutionäre Sozialisten verhaftet wurden.

Ueberfall auf den Militärgerichtshof in Sebastopol.

Sebastopol, 9. August. In der Nacht vom 7. d. läuteten einige unbekannte Individuen beim Hauptingangstore des im Zentrum der Stadt gelegenen Gebäudes des Militärgerichtshofes an, wo sich der Sitz des Kriegsgerichtes befindet. Auf die Frage des Portiers, wer läute, wurde erwidert: „Wir bringen ein Telegramm des Präsidenten des Kriegsgerichtes!“ In dem Augenblicke, wo der Portier das Tor öffnete, stürzten sich drei Männer auf ihn, fesselten ihn, verbanden ihm die Augen und ließen ihn liegen. Hierauf begaben sich die Männer in die Kanzlei und entnahmen einem Schranke, in welchem sich 20 dicke Bände über die Meutereien der Flotte befanden, 18 Bände sowie das Faszikel Schmidt mit sämtlichen Belegen. Sodann entfernten sich die Männer mit ihrer Beute.

Der Wahnsinnige.

Erzählung nach dem Französischen von
G. Schägler-Perasini.

Schimmerndes Licht durchzogte die eleganten Räume eines Hauses, das im alten Stadtteil sich inmitten eines dichten Parks erhob. Es ist Empfangsabend heute, und die beiden Diener eilen geschäftig hin und her. Lichter werden noch weiter entzündet, die Tische zurechtgerückt und — Karten zur Hand gelegt.

Man spielt hier ziemlich hoch, und es ist ein ganz sonderbarer Zufall, daß Monsieur Duclos, der Hausherr, Abend für Abend gewinnt und nur selten verliert. Und die Gesellschaft, die hier verkehrt? Es sind darunter alte Lebemänner, Damen einer Klasse, die man in gut'n Kreisen längst nicht mehr für voll zählt, und dann vor allen jungen, reiche unerfahrene Mutter söhne, herkommend aus der Provinz, um einmal im Strudel dieser Großwelt zu genießen und — vernünftig zu werden.

Hin und wieder mag es auch vorkommen, daß solch' ein Unglücksmensch sich eine Kugel durch die Stirn jagt, nachdem er alles verloren, vielleicht sogar die Ehre. Doch was tut dies! Ich Schimmer gleißender Goldstücke vergißt man ja alles Andere.

Die Kugel vollt, die Kartenblätter flattern nieder, und die Stimme des Bankhalters ertönt. Was darüber hinausliegt, ist für diese Minuten abgetan.

Man erwartet heute nur eine kleine Gesellschaft, dennoch glänzen die Räume.

Es ist ein hohler Glanz, den ein kräftiger Windstoß in Atome zerreiben muß.

Draußen liegt der alte, dunkle Park um das Haus und rauscht seine Weisen.

Ein Wagen ist eben vor dem Gitter angefahren. Das Eisen ächzt, und die Türe schlägt wieder zu. Es sind zwei Frauen, die den Weg heraufkommen. Ihr Gang ist hastig und voller Eile.

„Wohin führen Sie mich, Madame?“ fragte eine zitternde Stimme.

„Beruhigen Sie sich, mein liebes Kind,“ erhält diese zur Antwort. „Es wird Ihnen nichts geschehen. Vertrauen Sie mir ganz.“

Es klingt etwas unsicher, die Stimme zuckt unruhig. Ein Seitenblick fällt auf die Fragende, doch diese bemerkt es nicht, der Park ist zu dunkel.

„Wie dunkel — wie unheimlich!“ flüstert das junge Mädchen unwillkürlich.

Ein Windstoß fährt durch die alte Krone, daß die Äste knarren. Drüben, dem alten, erleuchteten Hause gegenüber, erhebt sich ein anderer Bau, der dunkel, wie ein Riesenkoloß, in die Nacht hineinragt. Nur einige wenige Fenster werfen einen leuchtenden Schimmer in die Finsternis, und beim genauen Hinblicken bemerkt man, daß Eisenstäbe diese Fenster bedecken. Vielleicht ist's ein Kranke, ein Sterbender, bei dem der Wärter wacht. Kein Laut dringt heraus, selbst der wilde Schrei eines Wahnsinnigen ist erstickt zu dieser Stunde der Nacht. Der große Bau beherbergt in seinem einen Teile eine vortrefflich geleitete Irrenanstalt, während der übrige Raum zur Aufnahme von Gefangenen dient welche hier nur wenige Tage verbleiben, um sodann nach dem Zentralgefängnis abgeliefert zu werden.

Madame Duclos und ihre Begleiterin sind in das Haus getreten. Ein Diener kommt ihnen entgegen.

„Ist mein Gemahl anwesend?“ fragt Madame.

„Nein, gnädige Frau,“ antwortet der Mann und blinzelt mit den Augen nach dem jungen Mädchen hinüber.

Was will Madame mit diesem hier? Es ist ein Kind

fast noch, mit einem reizenden Antlitz und wundervollen, blauen Augen, in denen Keuschheit und Unschuld geschrieben stehen. Was will sie hier?

Madame tritt in ein Bouboir des Parterres und wendet sich zu dem Diener zurück.

„Wenn Duclos ankommt, so teile es mir mit Francois. Hörst Du — aber unauffällig.“

Das Gemach war traulich eingerichtet, ja, sogar würdig eines Sybariten. Schwellende Polster an den Wänden und in freier Luft schwebend eine Rosa-Ampel. An den Tapeten hingen Bilder, geschmackvoll arrangiert; es waren keine Kunstwerke, sie zeigten meist recht schlüpfrige Szenen.

Madame Duclos zog das junge Mädchen neben sich auf die Polster nieder. Jetzt, im Licht, vermögen wir auch die Züge der beiden Damen zu unterscheiden. Madame ist eine Frau von etwa fünfunddreißig Jahren, noch immer schön, pikant und geistreich. Ein dunkles Auge leuchtet aus diesem leidenschaftlich entschlossenen Gesicht. Sie wirft die leichte Kopfhülle zurück und starrt das junge Mädchen an.

Wie schön diese Knospe ist! Heiße Wellen steigen empor in Madames Brust — es ist die Eifersucht. Noch immer liebt sie Duclos leidenschaftlich, trotzdem sie längst erkannt hat, wer er eigentlich ist, womit sie nun ihr Leben, ihre glänzende Existenz bestreiten müssen. Und weil er dieses Mädchen liebt, weil er es sogar schon morgen entführen will, kam sie ihm zuvor.

Aus der Pension, in der sich Amelie befand, eine vater- und mutterlose Waise, führte Madame das Kind hinweg. Sie nahm es hierher, weil sie noch zu keinem Entschluß kommen konnte, was nun geschehen müsse. Sie fing vor wenig Tagen einen Brief auf, der ihr enthüllte, daß Duclos Amelie seit Jahren im Geheimen erziehen ließ, und im Schreibtisch des Grafen lag ein kleines Bild aus jüngster Zeit, das auf der Rückseite nur den Namen „Amelie“ trug.

Dies und daß das Mädchen reizend über alles war, genügte, um in der vernachlässigten Gattin den Dämon der Eifersucht zu erwecken. Nun sitzt sie diesem Kinde gegenüber und spricht beruhigende Worte, die kaum Anklang finden.

Noch immer weiß das Mädchen nicht, was mit ihr geschehen soll, und Madame weiß es selbst nicht.

Da meldete der Diener leise: „Der Herr ist angekommen!“

Madame erhebt sich rasch, „Verweilen Sie hier liebes Kind. Ich werde Sie rufen.“

Sie gleitet hinaus, und ihr Gesicht ist um eine Nuance blässer geworden.

Durch zwei, mit seidenen Portieren verbundene Zimmer schreitend, gelangt sie in ein hell erleuchtetes Gemach. Einzelne Stimmen schlagen an ihr Ohr, doch es klingt entfernt. Nur wenige Gäste sind erst eingetroffen, und diese machen kaum Anspruch auf die Anwesenheit der Hausfrau. Sie wissen sich zu amüsieren auf ihre Art und genieren sich nach keiner Seite hin.

In der Mitte des Zimmers bleibt Madame wartend stehen. Ihr Gatte wird sogleich erscheinen, und sie will vorläufig verhindern, daß er der Entführten in die Nähe kommt.

Die Portieren bewegen sich. Es ist Duclos. Er scheint erregt und stutzt einen Moment, da er seiner Gattin so unvermittelt gegenübersteht.

„Ich habe Dir eine große, wenig erfreuliche Neuigkeit mitzuteilen,“ versetzte er hastig.

„Nun?“ machte sie kurz.

„Oberst von Orville ist angekommen auf seinem Gute und hat die Absicht ausgesprochen — uns hier auf-

zusuchen, um Näheres über den Tod seiner Gattin, Deiner Cousine, zu erfahren. Ich habe dies heute erfahren und möchte mich keine peinlichen Fragen aussetzen, ziehe es deshalb vor, einige Tage zu verreisen.“

„Ach so!“ fuhr Madame unbedacht auf.

„Ja!“ sagte er, sie mit den Augen messend. „Ueberdies habe ich ein dringendes Geschäft abzuwickeln!“

„Was ist dies für ein Geschäft?“

„Nichts für Dich, nichts für eine Frau!“ fertigt er sie ab.

Madame beißt sich zornig auf die Lippen, daß sie schmerzen, und tritt ihm einen Schritt näher.

„Wen? Dich? Dein Weg in die Erziehungsanstalt? St. Mandé führen sollte —“

Er tut einen kurzen, überraschten Ruf und blickt seine Gattin betroffen an.

„Was weißt Du?“

„Mehr, als gut ist — aber immer noch zu wenig!“ erwidert sie.

Er zuckt nach kurzem Sinnen die Schultern.

„Wenn dem so ist, so wirst Du auch wohl einsehen, daß es klug von Dir wäre, stillzuschweigen wie bisher.“

„Und wenn ich dies nicht wollte, wenn dieses ganze gegenwärtige Leben mir zuwider wäre, wenn ich ein Ende damit machen wollte?“

„Ein Ende?“

Er lachte kurz und schneidend.

„Kannst Du es denn? Bist Du nicht meine Verbündete? Mußt Du es nicht bleiben?“

„Nein! Ich kenne die Person, welche Dich so oft nach St. Mandé zog.“

„Dann um so mehr!“

Seine kalte, zynische Antwort bleibt ihr unverstänlich. Duclos lehnt sich in einen Stuhl zurück und zündet sich eine Cigarette an.

„Unsere kleine Gesellschaft unterhält sich vorläufig trefflich auch ohne die Wirte. Ich sehe schon, es läßt sich der Zeitpunkt nicht mehr länger hinausschieben, wo vollkommene Klarheit zwischen uns herrschen muß. Ich will Dir eine kleine Geschichte erzählen, bis neue Gäste ankommen, welche heute Abend eingeführt werden.“

Madame sagt nichts, sondern läßt sich gleichfalls auf einen Stuhl nieder.

„Es ist eine lange Zeit nun vorübergegangen, seitdem die junge Gattin des nun aus Indien zurückgekehrten Oberst von Orville's starb. Erinnerst Du Dich noch an den Tag?“

„Ja!“ hauchte sie kaum vernehmlich.

„Seit damals herrscht auch etwas Drückendes zwischen uns, das ich oft gern beseitigt hätte. Du selbst bist mir aber nie entgegengelommen, und darum schwieg ich. Jetzt aber will ich klare Situation zwischen uns schaffen.“

Die Gattin blickt ihn mit fragenden Augen an. Sie versteht ihn nicht. Was er glaubte zu bemerken, war ein Gespinnst seines eigenen Geistes. Nun aber, in diesem Augenblicke, dämmert langsam die Erkenntnis heraus. Ihr Gesicht wird noch bleicher als zuvor. Sie ahnt, daß sie vor der Enthüllung von etwas Entsetzlichem steht.

Duclos beugt sich während der schweren Pause etwas vor, und nun sagt er langsam, gleichgültig:

„Diese Hand hat Deine Koufine erstochen!“

Ein halb erstörter Schrei kam aus dem Munde Madames. Sie schnellte empor, als wolle sie fliehend hinausstürzen.

Da legt er seine Hand schwer auf ihren Arm.

„Bist Du toll, Margot?“

Er macht ein betroffenes Gesicht.

Das Erbe der Mutter

Roman von Mrs. Humphry Ward
Deutsch von Ludwig Wechsler

80

Er nickt ernst und spricht:

— Es ist äußerst bedauerlich, daß meine Schwester, Lady Blanche und ihre Tochter, verhindert sind hier zu sein.

— Sie sind in Italien?

— In Florenz. Dort erlitt meine Nichte einen Anfall von Diphtheritis. Weder vermag sie zu reisen noch kann die Mutter sie verlassen. Er macht eine kurze Pause; dann sagt er leise: Ich setze voraus, daß mein Vater Sie von dem Zufall in seinem Testament in Kenntnis gesetzt hat?

— Ich habe mich weder darum gekümmert noch es veranlaßt, spricht Julie kalt und deutlich und tritt einen Schritt zurück.

— Das habe ich mir gedacht; aber eine Ablehnung würde ihn verletzen, und das werden Sie nicht wünschen.

— Nein, erklärt sie nach einiger Ueberlegung; aber für später muß mir völlig unbeschränkte Handlungsweise gewährleistet sein.

— Was nicht uns gehört nehmen wir nicht, erwidert er scharf. Mein Bruder und ich sind mit der Vollstreckung des Nachlasses beauftragt. Vertrauen Sie uns; wir werden nach bestem Wissen handeln.

Inzwischen ist auch der jüngere Bruder hinzugetreten. Julie fühlt die scharfe Beobachtung, die durchdringende Prüfung der grauen Augen, verläßt sich aber auf ihren Stolz, plaudert ruhig weiter und kommt damit dem Wunsch der Weiden entgegen. Sie bringen sie dann zum Wagen der Herzogin, der draußen ihrer wartet, lehren ins Haus zurück, und da sagt der Jüngere zum Älteren:

— Zu benehmen weiß sie sich, Johnnie das steht einmal fest.

Die Hände in den Hosentaschen stehen sie einander gegenüber, tauschen Augenblicke und verständigen sich wortlos über die neue, hereingewohnte Verwandte. Sie sagt ihnen zu.

— Ja, ihre Manieren sind ganz vorzreffliche, stimmt

Lord Uredale bei; und nach den abscheulichen Klatschereien die Lady Henry über sie verbreitet hat, ist das immerhin etwas.

— Ich habe Lady Henry stets für eine alte Raze gehalten, sprach Bill ruhig. Ihre Aussagen zählen nicht.

— Nein, gab Lord Uredale finstler zu; doch wenn sich die Wortwortsprüche auch nur annähernd so verhält, wie sie erzählt wird, so ist sie verteuftelt lästig.

Die beiden Brüder besprachen ausführlich die Vorgänge, die sich auf die Beziehungen zwischen ihrer Nichte Aileen und Major Wortworth bezogen, und Lord Uredale äußerte im Laufe der Unterhaltung die Ansicht, daß seine Schwester Blanche über das Schicksal Rose's und die Existenz dieses Mädchens so wenig etwas gemußt haben dürfte wie sie Beide.

— Für die arme kleine Aileen muß es sehr hart sein, daß ihr die eigene Väter's Gabe geht, und sollte die Geschichte bis zu ihr gedrungen sein, so dürfte sie der neuen Verwandten mit sehr gemischten Gefühlen entgegneten. Ich vertraue indessen auf die Macht des Geldes, warf Bill hin als sie die Treppe hinaufgingen. Man spricht so etwas ungern aus; aber besteht das Kind auf seinem Willen, so muß sie ihn kriegen. Vorläufig ist er wenigstens für ein Jahr nach Mexiko abgeschoben, und Fräulein Le Breton hat Zeit ihn zu vergessen. Freilich, zutrübend ist ihre Handlungsweise nicht gewesen; aber sie braucht von Aileen's Existenz nichts gemußt zu haben, wie wir zu ihrer Ehre annehmen wollen.

— Meinnetwegen! Nur mude mir nicht zu, sie auszufragen, erwiderte Lord Uredale. Sie hat das Auftreten einer Kaiserin.

— Lieben kann sie, das ist sicher, sprach Bill Chantry. Was hat sie nur für Augen! Ich werde meiner neuen Nichte besondere Aufmerksamkeit widmen, denn sie interessiert mich.

Von oben rief jemand:

— Lord Uredale!

Der junge A z kam den Brüdern entgegengeeil und sagte:

— Seine Herrlichkeit verlangt nach Jemandem; er ist sehr aufgeregt, aber den Namen kann ich nicht verstehen.

Der Sohn eilte hinaus.

Von einem Besuch im Palais Buckingham in seine Wohnung zurückgekehrt, findet Jakob Delastield einen Brief der Herzogin von Cromborough auf seinem Tische. Er reißt ihn hastig auf und liest:

„Lieber Jakob! Es war etwa ein Uhr, als Julie, auf die ich gewartet hatte, zurückkehrte. Anfangs schien sie ruhig und gefaßt; doch mit einemmale — ich saß neben ihr und plauderte — sank sie ohnmächtig zusammen. Im höchsten Grade erschrocken, ließ ich einen Arzt holen, der nach eingehender Untersuchung bedenklich den Kopf schüttelte. Körper und Geist seien über Gebühr angepannt. . . Es ist ja kein Wunder! Meine arme Julie! Wie verabscheue, wie hasse ich gewisse Leute! Nun ist das Unglück da! Madame Boraier abwesend, kein Dienstmädchen im Hause, ich kann sie also nicht verlassen. . . Ich kann es einfach nicht und Freddie ist außer sich, ist wütend! Lieber Jakob, tue mir den Gefallen, so je ihn heute Abends auf und vertreibe ihm die böse Laune. Er schwört, er reise nicht ohne mich. Vielleicht kann ich ihn schon morgen folgen; aber heute ist es einfach unmöglich, Julie zu verlassen. . . Bis sie von ihrer Krankheit geneset, werden Wochen vergehen, und meine Pflicht wäre es, sie später nach dem Süden zu begleiten. Jakob, wie sie da liegt, sanft und geduldig, ohne zu klagen, weiß ich, daß ihr Herz gedrohen ist. Lord Buckingham's Ende hat das nicht verschuldet, das ist gewiß, wenn sie ihn auch von ganzer Seele ergeben ist. . . Bitte, gehe zu Freddie, bitte!“

— Das werde ich bleiben lassen! lacht Jakob krampfhaft auf, als er den Brief zu Ende gelesen. Er verjuchte zu antworten; aber G danken und Finger wollten ihm nicht gehorchen. Er lief im Zimmer auf und nieder, bis er vom Müdigkeit übermannt zusammensack. Als sein Diener spät Abends heimkehrte, fand er seinen Bediener in tiefem Schlaf liegend, und in Cromborough Houje ärgerte sich der Herzog beim einsamen Mahle.

(Fortsetzung folgt).

Bunte Chronik

„Du tust, als ob Dir diese Enthüllung so plötzlich, so gänzlich unerwartet käme, als ob Du nicht die Jahre her dieses Wissen mit Dir herumtrugst!“

Unter seiner Berührung schauerte sie zusammen. „Beim ewigen Gott! Ich wusste nicht darum!“ „Richt?“ fährt er zurück. „Und mein Brief? Der Brief, den ich schrieb am Abend zuvor?“ Madame greift an die fiebernde Stirn. Der Atem räumt ihr röchelnd aus der Kehle. „Dein Brief? O, nun weiß ich's! Ich erhielt ihn wohl, doch gelesen habe ich ihn nicht!“

„Nicht?“ „Nein, er lag verschlossen neben mir, als — jener unglückliche Mann, den wir beide kennen, in das Zimmer trat. Ich verschwiege Dir diesen Vorfall, weil er zu nichts dienen konnte. Jetzt muß ich wohl sprechen. Raoul stürzte zu meinen Füßen nieder und flehte mich, wie so oft, um Erhörnung an. Ich wies ihn ab — ich habe ja gewählt zwischen ihm und Dir.“

Es trifft ihn ein Blick, aus dem er wohl ersehen konnte, was diese Wahl der Frau vor ihm für Qualen bereitete.

Er achtete indes nicht darauf, seine ganze Aufmerksamkeit ist darauf gerichtet, zu erfahren, wo der Brief blieb. Und seine Gattin fuhr fort:

„Da sprang er empor. Seine Augen, in denen es wie Wahnsinn stand, starrten mich an und dann jenen noch verschlossenen Brief. Ehe ich es verhindern konnte, hatte er ihn ergriffen und war dabongestürzt!“

Sie hält inne. Duclos hat etwas die Farbe verloren, und seine Hände zucken nervös.

„Weiter — weiter!“ „Ich blicke ihm nach. Er riß die Hülle auseinander in seiner urteilslosen Eifersucht!“

Mit raschen Schritten ging er von dannen und ich hörte noch einen Ausschrei.

„Ja! — Dann, auf dem Wege im Park blieb er stehen. Ich sah, wie er mit beiden Händen den Kopf zusammenpreßte. Damals dachte ich nicht anders, als daß es der Schmerz war, den ich ihm bereitete, nun aber weiß ich's, es war mehr als das. Dein Brief —“

Er ist längst aufgeprungen und durchschreitet das Zimmer in hoher Erregung.

„Dieser Brief! Ich schrieb Dir darin, daß ich es aufgegeben, in Güte den Widerstand Deiner Koufine, der Frau von Drvilliers, zu brechen, daß ich entschlossen wäre, das Letzte, Aeußerste zu wagen, um zu einem doppelten Ziele zu gelangen: Dein Besitz und das Vermögen, welches Dir nach dem Tode deiner Koufine zufallen mußte!“

Er macht eine schwere Pause und sagt dann heiser: „Es gelang!“

„Wie — wie war es denn, um des Himmels willen?“

„Interessiert es Dich so sehr?“ wirft Duclos dreifelt hin. „Meinetwegen magst Du's erfahren. Wir sind nun doch einmal zusammengekommen! Ich kam an jenem Abend nach Drvilliers, und zwar nahm ich meinen Weg durch den Park, über dem das Gold der sinkenden Sonne lag. Niemand begegnete mir. In der Nähe des Pavillions angekommen, höre ich eine Kinderstimme, und bei näherem Hinblicken sehe ich durch die geöffnete Tür des kleinen Hauses Deine Koufine mit dem Kinde.“

Duclos hatte eine erzwungene, kalte Ruhe angenommen und lehnte sich an die Verkleidung des holländischen Kamins.

„Frau von Drvilliers“, erzählt er weiter, „war vermutlich eben im Begriff, in das Schloß zurückzukehren. Was geschehen mußte, mußte sogleich geschehen. Ich blicke mich um, und als ich eine kurze Weile horchte, vernahm ich einen Schritt im Ries, der aber bald aussetzte. Mit einem Sprunge stand ich über die Schwelle des Pavillions. Meine Sehnen spannten sich wie Eisen. Frau von Drvilliers drehte sich erschrocken um, lächelte jedoch, als sie mich erkannte, ironisch und wendete sich dem Kinde zu. Da traf ich sie mit dem Messer in die Seite —“

Entsetzt starren ihn die Augen von Madame an.

„Es war ein wichtiger Stoß“, versetzte er kalt, „und dennoch genügte er nicht. Sie brach in die Knie und krallte ihre Hände in meine Fußbekleidung. Vielleicht hat sie auch um Gnade gewimmert, ich weiß es nicht mehr. Noch einmal rief ich zu, diesmal war es das Herz, das ich traf!“

Ein Köheln kommt von Madame, sie schlingt die besenden Finger ineinander.

„O, Allmächtiger! Und ich liebte diesen Mann, liebe ihn noch immer, und doch erschrickt mich das Blut, daß an Deinen Händen klebt!“

Sie erhebt sich rasch, fiebernd. „Wo ist das Kind geblieben? Es verschwand damals! Hast Du es auch beseitigt?“

Duclos schüttelte den Kopf.

„Nein — aber ich wollte es. Das Messer, welches mir die Mutter unschädlich machte, konnte ja leicht auch das Leben dieses kleinen Dinges erlösen. Ich erhob es, ein Blutstropfen glitt von der Klinge ab und fiel auf das rostige Gesicht. Da lachte das Kind, lachte mich an und streckte die Händchen aus den Ärmeln. Weiß Gott, was da in mir vorging! Ich ließ den Arm sinken, nahm das kleine und entfloß damit durch ein offenes Fenster, weil ich zu meinem Schrecken Schritte vernahm, welche sich dem Eingange des Pavillions näherten. Es war die höchste Zeit, denn kaum hinter Gebüsche angelangt, erscholl ein lautes Geschrei im Gartenhause. Es waren mehrere Stimmen, der Gärtner und zwei Arbeiter, die des Weges gekommen waren, und, um die Ecke biegend, einen schwachen, kaum mehr verständlichen Schrei vernahmen. Näherretend sahen sie auf dem Boden des Pavillions die Schloßfrau, und daneben einen gewissen Raoul, nun, Du kennst ihn ja!“

(Schluß folgt.)

Ein riesiger Theatertrukt. Aus London wird berichtet: In der amerikanischen Theaterwelt hat sich soeben eine Organisation gebildet, die voraussichtlich für die Bühnenwelt Europas eine große Bedeutung erlangen wird. Sie nennt sich „Inserstate Amusement Company“ und umfaßt die meisten der führenden Theaterdirektoren in den Vereinigten Staaten; die Liste weist 24 Namen auf, darunter Charles Frohman, Klaw und Erlanger, Harris, Hayman, Henry W. Savage, Nixon und A. Brady. Die Ausgaben über das Kapital, das diesem gewaltigen Trukt zur Verfügung steht, schwanken zwischen 15 und 20 Millionen Mt. Der Zweck der Gesellschaft ist vor allem in England und den Hauptstädten des europäischen Kontinents alle erfolgreichen Dramen, Schauspiele und Opern zu erwerben und in Amerika zur Aufführung zu bringen. Der Vertreter der Gesellschaft, G. B. Mcellan in London, hat freie Hand, mit allen europäischen Dramatikern über den Erwerb ihrer Dramen zu verhandeln. Auf diese Weise sollen London, Paris und Berlin dazu beitragen, den „notwendigen literarischen Bedarf für den amerikanischen Markt“ zu decken.

Ein merkwürdiger Versuch zu Lösung der Dienstmädchenfrage. Eine Londoner Dame ist durch die stets wachsende Dienstmädchennot auf eine eigenartige Idee gekommen die bereits in nächster Zeit zur Durchführung gelangen soll. Sie will eine ganze Schaar kleiner Knaben, in erster Linie Baisenkinder, laszigen und in der Ausführung von Hausarbeit, ausschließlich Kochen, unterrichten lassen. Diese Knaben sollen gegen bescheidene Bezahlung ausgeliehen werden. Die Bezahlung würde sich nach der Art und nach der Dauer der Arbeit richten. Die männlichen Dienstmädchen erhalten ein dunkelgrüne Uniform mit silbernen Knöpfen.

Humor im Postdienst. Die „Deutsche Verkehrsztg.“ teilt aus dem Schiffswechselfach zwischen einem Postamt und einer Postagentur einige köstliche Schriftstücke mit. Es handelt sich um die Erledigung einer Anfrage des Postamts an die Postagentur wegen eines vermissten Dienstbriefes. Die Agentur antwortet: „Das Schriftstück liegt hier nicht vor. Daselbe muß dort eingegangen sein! (Dort vielleicht durch einen jungen Herrn verbummelt.)“ „Darauf entgegnet das Postamt: „An die kaiserliche Postagentur in D. mit dem Auftrage, sofort sämtliche Gelasse, Spinde usw., welche dort zur Aufbewahrung von Postfächern usw. benutzt werden, genau nach etwa dort liegen gebliebenen Sendungen zu durchsuchen. Das betreffende Schriftstück ist hier bislang nicht wieder eingegangen und muß dort noch vorliegen. Im weiteren wolle die Postagentur im Schriftverkehr mit dem Postamt sich denselben gegenüber für die Folge eines angemessenen Tones befleißigen.“ Nun kommt die Lösung des Rätsels in folgendem humorvollen Schreiben der Postagentur; „Zurück an das Postamt. Ja, da haben wir die Teufel! Diesmal haben Sie nun wirklich recht! Wie ich nach Eingang des Vorkehrenden im Hause herumspitze und teufelste, sagt plötzlich meine Mutter (sie ist jetzt 80 Jahre alt): „Johannes, ich hebb da en Dienstbrief in im Kommodenlad innestoten! Schud dat woll de vermisst sin? Dar funn, rot unerstrecken, uppe: Eilt sehr! Do hebb ich mir jedacht, dat bei Drei wol sehr wichtig wör! Un hebb em wepstoten, da hei nicht in anner Hanne leen, wil dat du grad na den Wischen taum Heu maten worst!“ . . . Und richtig! da in der Kommodenlade lag der Brief seit dem 28. Juni, und heute, sage und schreibe, haben wir schon den 6. Juli. Hohes Kaiserliches Postamt! Ich sage ja immer: Lange Haare, kurzer Verstand! Das Kaiserliche Postamt wolle hoch und großmütig verzeihen! Auch die jungen Herren von wegen meines Ausdrucks „verbummeln“. Ja, ja, lange Haare, kurzer Verstand! Schaffen Sie sich auch man nicht so viele Fräuleins an der Post an! Wenn Sie so was, wie mit meiner Mutter, schon am grünen Holze sehen, was soll's dann erst am dünnen? (mit dem letzteren meine ich in diesem Falle natürlich die Fräuleins.) Na, das wäre dann ja gottlob mal wieder aus der Luft! Das gründlich erledigte Schriftstück füge ich nunmehr bei. Nochmals: Verzeihung! Auch für meine Mutter, welche, wie ich schon sagte, 80 Jahr alt ist. Gehorsamst Johannes M., Postagent“

Können Tiere lachen? Neuerdings ist von verschiedenen Seiten die Behauptung aufgestellt worden, daß nicht nur die Menschen, sondern auch die Tiere lachen können. Le Cat glaubt, sowohl das Lachen als auch das Weinen beim Affen beobachtet zu haben. Mr. Grant, der sich eingehend mit einem Orang-Utang aus Borneo beschäftigt hat, erzählt im „Philosophical Journal“ daß dieser zog und die Zähne zeigte, während sein Zwerchfell in Tätigkeit geriet und er grunzende Töne, die eine gewisse Ähnlichkeit mit dem menschlichen Gelächter hatten, ausstieß. Sowohl bei diesem Tier als auch bei einem Orang-Utang-Weibchen soll gelegentlich auch ohne äußere Reizung eine Verzerrung der Gesichtsmuskulatur aufgetreten sein, die einem Lächeln glich.

Karolinen's Onkel. Die „Archus Stiftstättende“ weiß Folgendes zu erzählen: Vor kurzem wollte eine Koppenhagener Familie Gesellschaft geben, und da traf es sich so, daß gerade an demselben Tage das Dienstmädchen von seinem Onkel und seiner Tante Besuch erhielt. — „Ob man ihr nicht erlauben wolle, mit ihnen auszugehen?“ — „Unmöglich, Karolinen“, sagte die Gnadige, „denn wir haben ja diese Gesellschaft; nun will ich Dir aber etwas vorschlagen: Wenn wir gegessen haben, nimmst Du die Speisen und trägst sie auf Dein Zimmer und läßt Deinen Onkel und Deine Tante zu Tisch bei Dir ein.“ Wie gesagt, so getan. Die Gesellschaft schien und verlief in befriedigendster Weise, sowohl die in den Salons als die in der Mädchenkammer. „Und wie ging's denn mit Deinem Onkel und Deiner Tante, Karolinen?“ fragte die Gna-

dige am anderen Tage. — „Danke“, entgegnete Karoline, „vorzüglich, ich soll grüßen und für das Mittagessen danken!“ — „Ja, wohl bekomme es Euch, es ist Euch gegönnt — was sind es übrigens für Leute, Dein Onkel und Deine Tante?“ — „Landwirtschaftsminister Die Hansen und seine Frau“, lautete die Antwort.

Aus Kindermund. Der „Daily Chronicle“ berichtet eine köstliche Szene von drei Kindern, die in den kürzlich begonnenen Schulferien Erwachsene spielten. Zwei der Kinder zogen feierlich im Zimmer umher, Arm in Arm. Auf die Frage, was ihr Spiel bedeuten sollte, antworteten sie ganz stolz, sie seien Bräutigam und Braut und gingen gerade zur Kirche, um getraut zu werden. In einer Ecke des Zimmers stand währenddessen das dritte Kind, ein jüngerer Bruder der zwei Brautleute; er schaute drein wie das wahre Bild der Niedergeschlagenheit. „Was steckst Du denn aber da?“ ward er gefragt. Und er antwortete mit seinem traurigen Stimmen: „Jetzt noch nichts; ich warte nur, bis ich geboren werde.“

Humoristisches. Wahres Geschichtchen: Bei der bereits mit Kinder reichlich gesegneten Familie des Rates M. hat wieder der Storch seine Karte abgegeben in Gestalt eines strammen Jungen. „Nun, Karlchen?“ fragt nach einigen Tagen die Mutter den zwölfjährigen Stolz der Familie, „was sagst du denn zu dem kleinen Brüderchen?“ „Ein bißchen gescheiter hättest ihr diesmal schon sein können!“

Es war einmal! „Mama!“ frug der kleine Tommy, „fangen alle Märchen mit „es war einmal“ an?“ — „Nein!“ sagte Mama. — „Manchmal fangen Sie auch an: „Lieber Schatz, ich hatte heute zwei Stunden länger im Bureau zu tun.“

Standesgemäß. „Karl, Du bist ja während unserer Abwesenheit mit meinem Automobil gefahren!“ sagte der Baron zum Kutscher. — „Haben S' keine Angst nicht, Herr Baron, i hab' mi ganz standesgemäß benommen: Zwei alte Deut' hab' i überfahren!“

Der schwärzeste Punkt! „O, über diese Ostersporterhöhung! Jetzt werden die Gläubiger immer persönlich kommen!“

Unterhaltung. Der Sepp und der Michel sitzen ganz allein auf der Wiesenbank beim Wirt. Eine Stunde lang stiert jeder seinen Maßkrug an. Da unterbricht der Michel das Schweigen und sagt zum Sepp: „Kunnt a leicht a Maß zahl'n, wann i dir Gesellschaft leist!“

Ahnungsvoll. Hausrecht: „Herr Doktor, Sie möchten rasch mit Verbandzeug zum „goldenen Hirsch“ kommen!“ — Arzt: „Was ist denn da passiert?“ — Hausnecht: „Noch nichts; aber sie fangen schon an zu schimpfen!“

Einwand. „Ich wollte es erst nicht glauben, als ich's hörte: „Ihr habt euer junges Weib geprügelt, Obermüller?“ — „Ach Hochwürden, da ist doch weiter nichts dabei, wir haben uns schon als Kinder geprügelt!“

Handel und Verkehr.

Bukarest, 10. August 1906.

Die „Rumänische Nationalbank“ bringt zur Kenntnis ihrer Aktionäre, dass diese mit Beginn des 1. August 1906 für jede Aktie eine Acontozahlung von 50 Lei von der für das Jahr 1906 gebührenden Dividende erhalten werden.

Der Bau der Eisenbahnlinie Bukarest—Oltenitza. Der Minister für öffentliche Arbeiten hat beschlossen, dass der neue Bahnhof in Oltenitza am Ende der Str. Cantacuzino erbaut werde.

Die Arbeiten für die Telephon-Linie Jassy—Galatz—Bukarest haben bereits begonnen. Mit Beginn des nächsten Oktober wird die neue Linie dem Verkehre übergeben werden.

Serbischer Export durch rumänische Häfen. Dis serbische Regierung giebt sich die grösste Mühe, um für die Erzeugnisse des Landes neue Ausfuhrpunkte und Absatzgebiete an Stelle der gesperrten österreichisch-ungarischen Grenze zu finden. Es wurden Agenten nach Egypten und nach dem westlichen Europa entsendet. Das serbische Getreide wird bereits über rumänische Häfen exportiert. Dieser Tage wird gleichfalls durch rumänische Häfen ein grosser Ochsentransport nach Livorno (Italien) versendet werden.

Lizitationsergebnisse.

Lieferungen für die Direktion der Rumänischen Eisenbahnen. Am 27. Juli n. St.

Kupferblech. Lieferung von Kupferblech in 2 Lose. Los I 3390 kg., Los II 18,900 kg. Offerten: Deutsche Oesterreichische Mannesman Rohren Werke, Düsseldorf, 61,028 Frs. 29 in Galatz und Braila; C. Hackmann, Duisburg, 60,871 Frs. 65 in Galatz in 3 Monaten; Vereinigte Deutsche Nickel Werke, Akt. Gesellschaft Schwerte, 54,337 Frs. 50 in Braila in 3 Monaten. Basse et Selve, Altona, 66 036 Frs. in Braila in 5 Monaten; Cie française des métaux, Paris, 55,915 Frs. 24 in Galatz in 7 Wochen; Gustave Chandoire et Cie, Wien 35,927 Fr in Verciorova in 3 Monaten; Hedderheimer Kupferwerke, 58,831 Frs. 58 in Galatz in 3 Monaten ^{1/2}; Société métallurgica italiana, Livourne, 61,297 Frs. 50 in Galatz in 3 Monaten; Aron Hirsch et Sohn, Messingwerk 60,833 Frs. 55 in Braila, Galatz oder Constantza in 3 Monaten; Sociétéa métallurgica triestina, 61,016 Frs. 10 in Predaal in 3 Monaten; Société d'Electro-metallurgie de Dives, 57,460 Frs. 10 in Galatz in 3—4 Wochen.

Nieten. Lieferung von 4000 Nieten. Offerten: Brévilliers et Cie, Wien, 1229 Frs. 50 in Verciorova in 3 Monaten; Ungarische Staatsbahn Budapest, 1698 Frs. 15 in Verciorova in 10 Wochen; Usines de La Croyère 1361 Frs. in Galatz in 2 Monaten; La Metallurgie de Bruxelles 1514 Frs. 90 in Galatz in 2 Monaten; Bou-

lonnerie et Visserie du Borinage 1342 Frs. in Braila in 2 Monaten; E. Costinescu, Loco, 1845 Frs. in Sinaia; Erste Ungarische Schraubenfabrik, Budapest, 1653 Frs. 50 in Verciorova in 2 Monaten; R. Fitzer-Laurahütte, 1411 Frs. 85 in Bucarest.

Zuschlagserteilungen:

Table with columns: Lieferung und Arbeiten, Datum, Namen der Lieferante. Includes items like Stahlschienen, Verschiedene Bretter, Schraubenanfügung, etc.

Offizielle Börsenkurse.

Table of official exchange rates for various locations like Berlin, Paris, London, and Vienna, listing items like Papiere Rubel, Disconto-Gesellschaft, etc.

Wasserstand der Donau

Table showing water levels and temperatures of the Danube and its tributaries (Passau, Wien, Pozsony, etc.) on August 8th.

Bukarester Devisenkurse.

Table of exchange rates for Bukarest, listing rates for London, Paris, Berlin, and Belgium.

Getreide-Curse

Table of grain prices for various types of wheat, rye, and barley, listing quality and price per 100 kg.

Table of grain prices for New York, Chicago, and Berlin, listing items like Weizen, Mais, Roggen, etc.

Telegramme.

Die Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard.

Berlin, 9. August. Kaiser Wilhelm trifft in Homburg am 15. d. M. um halb 10 Uhr ein. Eine Stunde später trifft der König von England ein.

Kaiser Wilhelm und die Arbeiter.

Berlin, 9. August. Aus Effen wird gemeldet, daß Kaiser Wilhelm nach dem Besuche der Familie Krupp auf Schloß Hügel, die Werke besucht und an die Arbeiter eine Rede gehalten hat.

Spionageaffären.

Berlin, 9. August. Aus Straßburg wird gemeldet, daß in der Nähe des Festungswerkes Kronprinz neben Nancy, wo gegenwärtig große Manöver stattfinden, der Hauptmann Charles Gitt aus Nancy und sein Bruder August, Student der Medizin, verhaftet wurden.

Die antigitischen Ereignisse in Bulgarien. Sofia, 9. August. Heute fand in Jamboli ein großes Meeting gegen die Griechen statt.

5000 Manifestanten durchzogen die Stadt und devastierten fünf griechische Geschäftslokale. Die Polizei konnte die Ordnung nicht aufrecht erhalten.

Sofia, 9. August. Aus Philippopol wird telegraphiert, daß dort große Vorbereitungen für das allbulgarische Meeting getroffen werden, welches am 19. d. M. stattfinden wird.

Auf den Mauern der Stadt wurden Proklamationen aufgeklebt, durch welche der Gebrauch der griechischen Sprache untersagt wird. In Varna zwang das Volk den Bürgermeister, die Absetzung aller Beamten, die griechischer Abstammung sind, zu unterzeichnen.

Eine Niederlage des Patriarchats.

Wien, 9. August. Die „Pol. Korresp.“ erfährt, daß das Patriarchat in Sachen des für Varna ernannten Bischofs Neophitos die Aussichtslosigkeit seiner Bemühungen einsehen und den Bischof daher in eine andere Gegend senden wird.

Von der Königin von Holland.

Paris, 9. August. Aus Rotterdam wird gemeldet, daß die Königin Wilhelmine und ihr Gemahl, Prinz Heinrich, gestern zum ersten Male eine Spaziersfahrt nach der Ertrantung der Königin gemacht haben.

Vatra Luminoasa

„Regina Elisaveta“

Bucuresti.

(Fortsetzung). Lei 5.— Emil Külle durch das „Bukarester Tagblatt“, 0.50 Mary Amann, 1.— D. Gh. Theodoru, 10.— C. Sterin et Comp., 10.— Diskonto Gesellschaft S. Bleichröder, 1.— N. Sacublen, 5.— Banca de Seont, 25.—

saresen, 5 — Anzisl, 1.— Aneta Opris, 1.— Elisa P. Peretz, 1.— L.— Locot. Negulescu, 1.— Familie Zobel, Br. 2.— Emil Okner Bacau, 3.— Ernst Storz Stuttgart, 100.— Lindley, 20.— I. W. Englisch, 20 — R. Pfyffer, 10.— Mihai Cornescu, 10.— Ah. Jonescu, 4 — N. G. Costinescu, 4.— C. Dinopol, 2.— Ing. Alex. Popescu, 2.— Ing. V. D. Chiru, 10.— C. R. Manolescu, 100.— Victor Kraus, 106.— Mathilde Kraus, 0.50 E. Einsenberg, 0.50 0.50 M. Rosenhändler, 1.— X. Y. 0.20 Ivanovici, 1.— Capitän Toma Popescu, 0.30 D. C. Slatie, 1.— Architekt Olzirescu, 1.— C. Pesmanty, 1.— R. Goldstein, 0.50 Hirschhorn 1.— Juleovici 0.50 Mironeanu, 0.60 N. Scortzeanu, 0.50 Safta Amman, 1.20 Vasile N. Onicescu, Beciu-Buzeu, 0.50 Leon Schönfeld, 1.— V. Livorsca, 1.— M. P. Vulcassessu, 0.50 Paula Daniel, 1.— Mariette, 1.— Lt. Gherman, 1.— Z. Chibici, 1.— Aurele Popescu, 0.50 Al. Belinescu, 1.— Moscu G. Reskiei, 2.— Gane, 1.— Russan, 1.— Sofia Pansescu 0.50 David Teich, 5.— J. Verra, 5.— E. D. Mirea, 5.— B. Gaiser, 1.— Koffler Lucian, 0 — Th. Melicescu, 1.50 Arion, 0.50 N. Popescu. 0.50 B. Löbel.

(Fortsetzung folgt)

Zu verkaufen

aus freier Hand, wegen Theilung der Erbschaft, mehrere Grundstücke und Häuser in der Hauptstadt, in folgenden Strassen gelegen:

Näheres zu erfragen bei Herrn ELEUTHERIE G. JONESCU. Str. Covaç 3.

Grundstücke:

- 1. Str. Măntuleasă 32, Ecke der Str. Vintului, neben der Măntuleasa-Kirche, 1282 85/100 qm. Oberfläche, auf welchem sich ein altes Haus befindet.
2. Str. Iavor 61 und 63, auf welchem sich 2 alte Häuser-complexe befinden, 1147 qm. Oberfläche, 5 Minuten vom Hotel de France entfernt.
3. Chaussee Filantropie 67, 7845 60/100 qm. Oberfläche günstig für industrielle Unternehmungen.
4. Boulevard Dinciu Goleacu, 160 55/100 qm. Oberfläche, rechts befindet sich das Haus Dumitru Dobre No. 13 und links das Haus Joanin No 11.
5. Prelungirea Calea Grivita, Com. Militari, auf der Chaussee, auf den gewesenen Grundstücken Cuțarida, 1237 10/100 qm. Oberfläche, neben dem Besitzthum Florian Zmăntăna No. 13 Tramway bis in die Gegend.

Häuser:

- 1. Str. Domnita 9, hinter dem Hotel Londra, sechs Herrschafts- und ein Speisezimmer, 3 Dienerzimmer, Küche, Waschküche, Stall und Scheune, Hof, Garten mit Kiosk, 691 50/100 qm.
2. Str. Tudor Vladimirescu 11, hinter dem Hotel Londra, vier Herrschaftszimmer und Nebenräume, 734 50/100 qm.
3. Calea Dudescl 63 und 65 mit drei Häuserabteilungen: zwei zur Strasse und eins im Hintergrunde des Hofes, alle in demselben Hof. Oberfläche 571 20/100 qm.
4. Calea Mosilor 209, ein grosses Gebäude mit einem Stockwerk darüber, Stall, Scheune, Hof, beim Credit Urban hypothezirt.
5. Str. Stupinel 16, hinter der Halle Trajan, drei Zimmer, Entree, Magazin und Hof.
6. Str. Stupinel 18, hinter der Halle Trajan, drei Zimmer, Entree, Magazin und Hof.
7. Calea Călarășilor 171, drei Herrschaftszimmer und Zugehör, geräumiger Hof. 324 70/100 qm., beim Credit Urban hypothezirt.
8. Calea Călarășilor 173, wo sich 6 Häuserabteilungen befinden. Das Terrain auf welchem die Häuser stehen ist 627 69/100 qm. gross und die Gesamtoberfläche des Ganzen beträgt 5097/100 qm., auf welchem industrielle Bauten aufgeführt werden können. Beim Credit Urban hypothezirt.
9. Str. Fraților 44, Ecke der Str. Lănăriei, wo sich in demselben Hof 2 Häuser befinden: das eine besteht aus mehreren Geschäftslokalen, jedes mit seinem Zimmer und Küche und das andere mit allen notwendigen Wohnräumen versehen. Oberfläche 508 59/100 qm.
10. Str. Profeseor 11, Ecke der Str. Leon-Vodă, ein grosses Haus mit 4 Zimmern, Entree u. Nebenräumen, grosser Hof etc.
11. Str. Călușei 5, Ecke Str. Poetului, 5 Zimmer, Entree, Nebenräume. Hof und Garten.
12. Str. Călușei 42, 4 Zimmer, Entree, Nebenräume, Hof. Beim Credit Urban hypothezirt.
13. Str. Călușei 44, 3 grosse Häuser, eines zur Strasse, bestehend aus 4 Zimmern, Entree etc., und 2 kleinere im Hofe. Beim Credit Urban hypothezirt.
14. Str. Călușei 46, 4 Zimmer und Entree, Nebenräume, Hof. Beim Credit Urban hypothezirt.
15. Str. Popovici 9, auf der Chaussee, 4 Zimmer, Entree, Küche und grosser Hof.
16. Str. Spitalului 55, in der Nähe der Str. Polizu, 2 Häuser mit 10 Zimmern zu vermieten und ein Geschäft zur Strasse, Oberfläche 381 98/1000 qm. Die Gesamtoberfläche beträgt 2202 70/100 qm. Beim Credit Urban hypothezirt.
17. Str. Bellarlie 30, 2 getheilte Häusercomplexe, jedes mit separatem Hof, das eine Haus zur Strasse bestehend aus 3 Zimmern, Entree, Küche etc., das zweite aus 2 Zimmern, Entree, Küche etc.
18. Calea 13 Septembrie 79, mit 2 Häusern, 10 welchen sich auch ein Geschäftslokal und 15 Zimmer mit Entrees und Magazine im Hof befindet. Oberfläche 515 75/100 qm. Die Gesamtoberfläche beträgt 1456 qm. Beim Credit Urban hypothezirt.
19. Sos. Basarab 25, wo sich zwei Häuser befinden mit zwei Geschäftslokalen zur Strasse und im Hof 15 Zimmer zu vermieten. Oberfläche 469 76/100 qm. Gesamtoberfläche 705 40/100 qm.

Carul cu Bere

Eigenthümer Frați Mircea. Schönstes und bestens eingerichtetes Bierlokal der Hauptstadt. Special-Bier aus der Fabrik BRAGADIRU welches mit den hervorragendsten Bieren des Auslandes rivalisiren kann. Kalte Speisen und delikate Selchwaaren. Ausgezeichnete Bedienung, unübertroffene Reinlichkeit

Die Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
 Bucarest, Calea Victoriei 44
 Bukarester Börse.

Bukarest, 10 August 1906.

Effekten-Curse:		Kauf	Verkauf
3 1/2%	amortizable Rente von 1831	132.75	103.—
4 1/2%	" " " " 1903	91.25	91.50
4 1/2%	" " " " interne	91.75	92.25
4 1/2%	" " " " externe	91.50	92.—
4 1/2%	amort. Rente 1905	104.—	104.50
5 1/2%	Communal-Districts-Oblig.	96.25	96.75
4 1/2%	Communal-Anleihe 1903	89.75	90.25
4 1/2%	Fonc. rural-Briefe	101.50	102.—
4 1/2%	" " " " "	92.25	92.75
5 1/2%	Urban-Briefe, Buda	93.50	99.—
5 1/2%	" " " " Jassy	95.50	96.—

Actien-Curse:		Kauf	Verkauf
Banque National	3460	3270	
Agricol	595	600	
de Comt	185	190	
Man. Fr. Blant et Co.	1035	1040	

Münzen- und Banknoten-Curse:		Kauf	Verkauf
Aopol. d'or	20.08	20.15	
Krone	1.06	1.06	
Deutsche Mark	1.23.50	1.24	

NB. Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Zinsen-Coupons der rumän. amort. Rente, 5pEt. und 4pEt. Extern.

Wechselstube M. FINKEL S
 Bucarest, 8 - Str. Lipsca - 8
 Bukarester Börse.
 Bukarest, 10. August 1906.

	Seld	Baare.
5 1/2%	Rumänische amortisierbare Rente 1905 com.	91.40 91.70
4 1/2%	" " " " 1905 A. B.	92.— 92.50
4 1/2%	" " " " Interne	91.25 91.70
5 1/2%	Oblig. des Bezirks- u. Communal-Kredits (Judestene)	103.25 103.75
4 1/2%	Bukarester 1903-er Obligationen	90.— 90.55
5 1/2%	Standbrief des Rumän. Boden-Kredits (Rurale)	101.— 101.30
4 1/2%	" " " " "	92.— 92.50
5 1/2%	" " " " Buf. Boden-Kredits (Urbane Buf.)	94.50 99.—
5 1/2%	" " " " Jassy Boden-Kredits (Urb. Jassy)	95.— 95.50
	Rumänische Nationalbank-Aktien	3260 3270
	Agricol-Bank-Aktien	590 595
	Bukarester Compt. Bank-Aktien	180 190
	Oesterreich-Ungarische Kronenscheine	105.— 106.—
	Deutsche Markscheine	123.— 124.—
	Franz. Francs Scheine	100.50 101.—
	30-Francs-Stücke	20.152 20.18
	Russische Rubelscheine	2.65 2.68

Wir bezahlen ohne Abzug die Coupons der 4% Rente von April 1906

Meine Kaffee-Melangen
 mittelst heisser Luft geröstet.
 sind wie allgemein anerkannt wird, unübertrefflich, meine P.T. Kunden wissen, dass es keine besseren gibt u. empfehlen diese ihren Bekannten und Verwandten mit Vorliebe.
ARIÉ, str. Carageorgevic 3.

Restaurant Edison.
 Das Frösste, eleganteste, angenehmste und kühlste Lokal der Hauptstadt. — Elektrische Beleuchtung und amerikanische Ventilatoren.
Vorzügliche Internationale Küche.
Mittagstisch mit Wein 3 Frcs.
Abends (Diner) mit Wein 4 Frcs. und a la carte zu mässigen Preisen. — Mittags und abends Tafelmusik mit Gesang. — Besondere Gesellschaftszimmer. — **Str. Bancei Nationale u. Carageorgevici**

Heilung der Leistenbrüche
 Bei Erwachsenen und Kindern beiderlei Geschlechts, mittelst eines speziellen Verfahrens ohne Operation, ohne Bettlägerigkeit zu sein und ohne Berufshörung. Der Patient kann seinem Berufe nachkommen als ob nichts vorgekommen wäre, durch
Dr. H. Lupus
 von der Pariser Facultät.
Geburtsbelfer
 Spezialist für Frauen- und Kinderkrankheiten. — Von 8-9 vorm. und 2-4 nachm
Strada Romana 132.

Dr. A. Barasch
 von der medizinischen Fakultät in Paris
 gewesener Schüler des Prof. Fournier
Spezial-Arzt für Geheime- Haut-u. Haarkrankheiten
 wohnt jetzt **Calea Victoriei No. 120**
 (neben Biserica alba) gegenüber seiner alten Wohnung.
 Consultationen von 8-10 vorm. und nachm. 2-5

Doctor Baubergher
 wohnt nicht mehr in seiner alten Wohnung, sondern **ich äg gegenüber.**
Mr. 8, Strada General Florescu Nr. 8
 Ordinationsanstalt für Interne-, Frauen- und Kinderkrankheiten
Gewissenhafte, rasche Heilung von Geschlechtskrankheiten und Hautleiden jeder Art ohne Berufshörung.

Dr. Schachmann wird während seiner Abwesenheit aus Bukarest durch **Dr. Westfried**, seinem ersten Assistenten, ersetzt werden.

Dr. Westfried
 Ord. Arzt des Caritas-Spital
für Interne, Frauenkrankheiten und Geburtsbelfer
 wohnt **Calea Văcăresci 51**
 Ecke Str. Ubricani Nr. 1.
Spezielles Ambulatorium für Frauenkrankheiten und Syphilis. (Geheimkrankheiten).
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr abend.

Garten-Lokalitäten
HUGO
 Täglich
Concert
 der italienischen Vocal- und Instrumental-Gesellschaft **Zolanda.**
 Anerkannt beste Wiener Küche bei civilen Preisen.
Vorzügliches Czell-Bräu

Verlangen Sie überall das echt französische
INSEKTEN-PULVER
 ohne Rival
EMILE BRUN, Marseille
 in Spritzen a 20 Bani wie auch in Packete und per Flgr. Dieses Insektenpulver vernichtet momentan allerlei Insekten, Wanzen, Schwaben und Mückenlarven, Motten, Flöhe, Fliegen, Ameisen.
 Zu verkaufen in allen Haupt-Droguerien und Apotheken.
 General-Depot für die Provinz bei **L. KOFFLER & Comp.**
 La Măna de Fere
BUKAREST, STRADA COLTEI No. 14.

Dr. V. Opreșcu
 Klinischer Arzt am Colța-Spitale.
 Spezialist für **Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten.**
 Consultationen in deutscher Sprache von 1-3 und 4-7 Uhr.
Str. Berzei 58

Perfector, bilanz-tüchtiger, selbstständiger Buchhalter,
 der zugleich der französischen, deutschen und rumänischen Correspondenz vollkommen mächtig sein muß, wird für erstklassiges Institut gesucht.
 Offerten in deutscher, französischer und rumänischer Sprache, mit Angabe von Referenzen unter „Bilanztüchtig“ an die Admin. des Bl.

Borviz von Repati
 Borviz von Repati, das berühmteste Mineralwasser, wird in den Verkauf zu den billigsten Preisen gebracht.
Repati ist das beste Mineralwasser von Siebenbürgen; es wurde konstatiert, dass es vielen ausländischen Mineralwässern superior ist, welche trotzdem dass sie teurer sind, qualitativ dem **Borviz von Repati** nachstehen.
 Zu verkaufen in allen Colonialwarenhandlungen und Apotheken.
 Hochachtungsvoll; Die Administration der Quelle Repati.
 Haupt-Depot für Bukarest bei
L. KOFFLER & Comp.
 Kommandit-Gesellschaft.
 Bucarest, Strada Colței 44, Telefon 1274.

Gebildete Dame
 Deutsche, die auch die rumänische und französische Sprache vollkommen beherrscht, sucht **Posten als Correspondentin, Correctorin oder Cassierin** in größtem Geschäft. Anträge sind zu adressieren an Frau **Martine Gasmir, Loco, Strada Popa Datu 60.**

Brenn-Holz
Trockenes
Zehreiche (Schnitt 1904) u. Buche sind angekommen in der
Fabrik E. Lessel, Bucarest.
 Bucarest — Calea Plevnei 193-195
 Gew. Länge Extra kurz
1000 Flgr. CER Lei 29. Lei 30
FAG „ 27 „ 28
 50 Bani mehr bei 500 Kilo weniger bei 2000 Kilo in einem Wagen verladen.
 Gewöhnliche Länge 23 Centimeter, Extraturz, 20 Centimeter. Cer gibt Kohle. Jag erzeugt Flamme. Das Holz wird geschnitten und gespalten zugeführt und vom Kutscher neben den Wagen abgeladen. Einlegen und schlichten wird nur auf besonderes Verlangen durch eigene Leute (om ou eoz) besorgt gegen Bezahlung von Lei 1.— für 500 oder 1000 Flg.
 Folle Garantie für genaues Gewicht bei Uebergabe im Ganze, für leichtes, trockenes, ungemischtes Holz.
 Gedekte Lager-Vorräthe. — Bei Anhäufung von Bestellungen genießen alte Kunden den Vorzug.
 Bestellungen werden auch in der Niederlage, Calea Victoriei 107 entgegengenommen.

Dr. Erdreich's
moderne Wasserheil-Anstalt
Str. Italiana (Ecke Boulevard Carol)
 Für Behandlung der Neurasthente, Magen- und Darmleiden, Rheumatismen, Arthritismen und alle daraus entstehenden Uebel.
 Allgemeine und spezielle Schwächezustände.
 Je eine Abteilung für Damen und Herren.
 Elegante und aseptische Installationen für Dampf-, Bann- und Kohlensäure-Bäder. Methodische Wasser- und elektrische Behandlung.
 Geöffnet von 7-1 und von 3-8 Uhr. Ärztliche Consultationen und Ueberwachung.

Die Mineralwässer
Slănic (Moldau)
 heilen sicher: Die Magen-, Darm-, Leber- und Nierenkrankheiten, die Krankheiten der Blase, Arthritis, Gicht etc.
 Die Quelle Nr. 1 ist das hygienischste und verdaulichste Trinkwasser, einfach oder mit Wein vermischt, zu trinken.
 Bestellungen werden beim Unternehmer **I. Werner**, kgl. Hofapotheker in Jassy und beim Vertreter für Rumänien **Hans Herzog & Co.** Bukarest, gemacht.



Kronendorfer
 natürlicher alkalischer Sauerbrunn
 Als Tafelwasser
 vorzüglich geeignet zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften und Cognac.
 Bewährtes Heilwasser bei den Krankheiten der Athmungsorgane, des Magens und der Blase.
 Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurants, Hotels etc.
 Vertreter in Bukarest: **B. HELDMANN jun.**
 Bukarest, Strada Sf. Apostoli 56.



Verlangen Sie überall die köstlichen Cognacs und Liqueure der neuen Marke
'Madera'

Die Bierfabrik
E. Luther S-sor
 Gebrüder Czell
 bringt das neue
BAYRISCHE BIER
 à la Löwenbräu
 in Consumption.
 Die Herren Verschleisser sind gebeten die Bestellungen bei Zeiten zu machen.
 Der Versandt in die Provinz geschieht durch die Personenzüge, in die Hauptstadt dagegen in's Haus. Telefon 603 — Im „Eliseum Luther“ finden nach wie vor die Concerte 3mal wöchentlich statt.

Aus Berlin
 werden sowol private als geschäftliche Angelegenheiten jeder Art gewissenhaft und billigt erledigt.
Dr. Gold, Berlin-Ch. 2, Kantstr. 26.
Central-Bad
 (Baia Centrală)
 Bukarest, Strada Enoi 11
 Diese Anstalt hat neben hygienischen Bädern ersten Ranges wie: Dampf-, Bann-, Buzus- und Baffin-Bäder, auch ein ärztliches Institut mit folgenden Einrichtungen:
 Hydrotherapie, complet.
 Massage mit der Hand und mittelst Vibrations-Apparat.
 Ärztliche Elektrizität unter allen Formen.
 Elektrische Lichtbäder allgemein u. partiell (Heißluft).
 Massage-therapie, System Dr. Jander u. Orthopedie.
 Kohlensäure-Bäder (Salem Naheim).
 Die ärztliche Behandlung wird ausgeführt und überwacht von den Spezialärzten dieses Instituts.
Die Administration.

Verlangen Sie nur LUTHER-BIER

Jubiläums-Ausstellung im Magasin

„La Luvru“

Bukarest

Der Confiserie Capşa gegenüber. Ecke der Str. Särindar.
Größtes Waarenhaus des Landes und das einzige das billig verkauft.

Grosse Preisermässigung

für sämtliche Artikel

in allen Abtheilungen.

Grosses Rumänisches Magasin

Dimitrie Petrescu

Calea Moşilor 1 Bukarest Sft. Anton-Platz

Gegründet im Jahre 1676.



Kgl.-rum. Hoflief.

Grosser Verkauf

aller Sommerartikeln
zu tief herabgesetzten
Preisen.

Bekanntmachung.

In Erwartung der zahlreichen Besuche der Jubiläums-Ausstellung, hat das **Magasin RADIVON** sich mehr als je mit den schönsten und gangbarsten Neuheiten versehen. Feine Herren- und Damenuhren, kurze und lange Ketten mit Edelsteinen besetzt. Grösste Auswahl von Herren- und Damenringen. — Reichhaltige Auswahl von Tabaksdosen, Zigarrenhälter und schönen Gold- und Silberstöcken. — Vertreter der berühmtesten Häuser für Silbertassen- und Löffel, Christoffle-Esszeug etc. Ausserdem zahlreiche schöne und preiswürdige Geschenke von 2 Lei aufwärts.

In den Ateliere der Firma wird jedwede Art von Bestellung und Reparatur prompt, gewissenhaft und billig ausgeführt.

Um geneigten **RADIVON** 9 bis, Boulevard Elisabeth.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Rumänische Holzwarenfabrik

Bucher & Durrer

Bukarest.

Fabrik und Niederlage | Ausstell. u. Verkaufsort
Soseaua Basarab 29-30 | Calea Victoriei 97

Mechanische Bau- und Möbeltischlerei

Thüren und Fenster etc.

Möbel in jedem Styl

Speisezimmer, Schlafzimmer, Salons, Entree und Bureau

Luxus- und Garten-Möbel

Massive Parquetten

Tafeln, Borduren und Amerikaner
Hölzerne Riemenscheiben.

Gaushaltungs- und Küchen-Gegenstände.

Hygienische Artikel.

Metz- und andere Holz-Instrumente und Waasse

Schreib- und Zeichnungs-Requisiten.

Bureau- und Schul-Artikel

Galanterie-Waren

Gegenstände aus weissen Holz für Brandmalerei

Alle Arten Drechsleerarbeiten aus Holz,

Fachhähnen und Fachspunten etc.

Brenn-Holz

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Masch.- u. Elektro-Ingenieure, Techn.
Werkm. Neuztl. Laboratorien. Prgr. fr.
Lehrfabrikwerkstätten.

YOST

und zwar:

Nr. 10

ist die allerletzte Errungenschaft auf dem Gebiete der

Schreibmaschinen-Branche

Die einzige Maschine, welche nicht mit Farbband schreibt. Leichter, geräuschloser Gang. Verdient die ernste Aufmerksamkeit kompetenter Kreise. Bureau für Kopierung und Uebersetzung von Schriftstücken in jeder Sprache und in unbeschränkter Anzahl von Exemplaren mittelst eigens hierfür bestimmter Apparate, speziell für Rundschreiben sehr geeignet. Rechenmaschine, »BRUNSVIG A« Girant S. M. SEGALLER, Bukarest, Calea Victoriei 71, Hotel Splendid. Agent für die Provinz M. KOHAN, Galatz, Telefon 12/73.

22 Ehrendiplome, 22 goldene Medaillen.

Motore

für den Betrieb mit Benzin, Rohöl und Anthracitgas (Sauggas) aus der Fabrik

CROSSLEY BROTHERS in Openshaw.

Neueste, verbesserte Construction für Gross- und Kleinindustrie, Mühlen, Ateliers etc.

Zahlreiche Motore im Betriebe

Alleiniger Vertreter für Rumänien etc.

W. STAACKER

BUKAREST — STRADA SMÄRDAN 20.

Ständiges, grosses Lager in Bukarest.

Neue Lehrzeugnisse

künstlerisch ausgeführt, in deutscher und rum. Sprache sind in der Buchdruckerei des Bukarester Tagblatt vorrätbig

Watson & Youel

Bukarest, Strada Academiei 14, Bukarest.

Spezial-Bureau für technische Installationen.

Engros-Lager aller technischen Betriebs-Artikeln.

I-a Amerikanische Lederriemen.

Kameelhaar-Riemen, Balata-Riemen „Patent Dick“ Glasgow; Hanfriemen, Asbestplatten, Asbestpackungen, Wasserstandsgläser Mankrieff, Pert (England), Amerikanische Original Fairbanks, Kugelventile mit auswechselbarer Scheibe mit Vulkabestonpackung, Rückschlag und Schieberventile, Rohrwerkzeuge, Schneidkluppen etc. etc.

Flexible Stahl- und Bronze-Röhren, Allerhand praktische Oeler, Putzwolle, Dampf-, Wein-, Spiritus und Petroleumschläuche. — Elektrische Materialien u. Mühlenbedarfsartikel wie: Seidengaze Dufour & Co. Thal (Schweiz), I-a Ital. Hanfgurten, Franz. Mühlsteine; Stahl-, Messing und plattirtes Drahtgewebe; Englische Schärferwerkzeuge etc.

Dampfmaschinen, Dampfkessel, Dieselmotore, Sauggas- und Benzinmotore, Schornsteine, Dampfpumpen. Elektr. Installationen, Turbinen, Mühlenanlagen, Spiritus-Brennerei-Einrichtungen, Sägewerke etc.

Preislisten und Spezialofferten auf Verlangen.